Freunde der Wiener Staatsoper

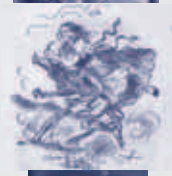
Stretta

Februar 2017

THEMA

Da wir im Februar einen premierenfreien Monat haben, setzen wir unsere Serie ***„Selten gespielte aber erfolgreiche Opern“*** *mit drei Opern unserer tschechischen Nachbarn fort, die man bei uns leider nicht hören kann...*

Smetanas *Libuše* als erfüllte Prophezeiung und enttäuschte Utopie (Oswald Panagl) **Seite 5**
Rationale Momente mit romantischer Versenkung in die Vergangenheit, eine besondere Vorliebe für Gründungsmythen und Herkunftslegenden: die mythische Herrscherin Libussa als ein zu Klang gewordener Ruf nach Freiheit - „die“ Huldigungsoper an die tschechische Nation.



***Die Teufelskäthe* von Antonín Dvořák** (Jitka Čechová) **Seite 8**
Die besondere Liebe der Tschechen zu märchenhaften Stoffen spiegelt sich nicht nur in zahlreichen Tondichtungen sondern auch in Opernsujets wieder...

***Juliette* - Glückssuche im Vergessen** (Heinz Irrgeher) **Seite 9**
Weder das Werk noch sein Schöpfer Bohuslav Martinů sind leicht einzuordnen. Der Traum und die Absurdität des Lebens im Mittelpunkt einer Oper, deren Uraufführung Publikum wie Komponist gleichermaßen einen Schock versetzte.

Friedrich Smetana, Portraitphoto ca. 1878, *Die Teufelskäthe:* Zeichnung aus dem Textbuch der Uraufführung
Bohuslav Martinů / Quelle: *de.wikipedia.org*

VERANSTALTUNGEN

Künstlergespräch Daniela Fally **So. 12. März** **Seite 19**
*Quirlige Adele in der (Silvester-)*Fledermaus *und wenig später strahlende* Sonnambula-*Debütantin: die stolze Mutter einer bezaubernden Tochter wird sicher viel über privates und berufliches Glück zu erzählen haben.*

PORTRAIT

Jinxu Xiahou (Rainhard Wiesinger) **Seite 20**
Er hatte noch nicht einmal sein Studium abgeschlossen und wurde bereits mit 19 Jahren direkt bei einem Wettbewerb vom Direktor persönlich an die Wiener Staatsoper engagiert. Von Freud und Leid der deutschen Sprache und dem Leben eines Ensemblemitglieds.

MEINUNG

Heinz Zednik: In eigener Sache **Seite 4**
Dominique Meyer: Seite 4
Heinz Irrgehers Con brio: Quereinsteiger... **Seite 17**

MISTERIOSO Seite 33

SERVICETEIL

Spielpläne Seite 22 / **Radio-, TV-Programm** Seite 24 / **Tipps** Seite 28

Daniela Fally © Sepp Gallauer / Jinxu Xiahou Photo: unbezeichnet
Heinz Zednik © Terry Linke, Dominique Meyer © Michael Pöhn, Heinz Irrgeher Photo: privat

Heinz Zednik
© Terry Linke

Liebe FREUNDE,
die Feiertage sind überstanden und die FREUNDE starten mit vollem Elan und zahlreichen verschiedenen Veranstaltungen ins neue Jahr.
Vom Salon Opéra zu *Il trovatore* am 3. Februar reicht der Bogen über den Faschingsbrunch mit den Wiener Philharmonikern am 12. Februar bis zu Musical meets Opera 8 am 19. Februar.

Apropos Faschingsbrunch: dieser findet wieder im Palais Todesco, aber in den neu gestalteten Prunksälen statt. Wir sind bemüht gemeinsam mit dem Betreiber, der Firma Gerstner, eine Übereinkunft zu schließen, um künftig in einem der prachtvollen Säle unsere **FREUNDE-Lounge nach der Oper** einzurichten. Wie schön ist es doch bei einem guten Glaserl und einem Imbiss eine schöne Opernaufführung im Kreise von FREUNDEN ausklingen zu lassen!
Das hätte sich natürlich auch nach einer der *Sonnambula*-Aufführungen angeboten. Ich bin so stolz auf unsere Daniela Fally die gemeinsam mit Juan Diego Flórez unser Haus am Ring zum Beben brachte.

Dankbar bin ich auch darüber, dass wir anschließend an die *Roméo et Juliette*-Aufführung am 28. Jänner unser 2. Fundraising Dinner zur Erhaltung der historischen Räumlichkeiten der Oper abhalten konnten. Wir sind sehr glücklich als FREUNDE unseren Beitrag zu leisten.

Ein Blick in die Besetzungslisten im Februar verheißt Gutes, da sich die Opernprominenz zur Zeit in Wien aufhält. Anna Netrebko, Juan Diego Flórez, Plácido Domingo (immerhin als Dirigent), Thomas Hampson, Leo Nucci, Carlos Álvarez, Roberto Alagna und Olga Peretyatko sind in Wien zu hören.

Gekrönt wird der Februar noch vom Opernball.
Opernherz was willst du mehr!

Dominique Meyer
© Wiener Staatsoper/Michael Pöhn

Liebe Opernfreunde,

der Wiener Opernball zählt nicht nur hierzulande zu den wichtigsten Festen seiner Art, auch international blickt man, wenn es um Ballkultur geht, auf die Wiener Staatsoper. Wie könnte es auch anders sein? Wer einmal die Eröffnung erlebt hat, wer dabei die Solisten, das Staatsopernorchester, das Staatsballett gesehen und gehört hat, wer bei dem Eröffnungswalzer dabei war, wer diese schwungvolle Ballnacht durchtanzt hat, der wird dieses besondere Erlebnis nicht so bald vergessen. Auch mich fasziniert dieser Ball stets aufs Neue. Nicht nur, was den Ballabend als solchen betrifft. Sondern auch, wie sich unser Haus in kürzester Zeit in einen Ballsaal verwandelt, wie tausende helfende Hände dieses Wunder in kürzester Zeit vollbringen.

Mit dem Opernball 2017 schlagen wir ein neues Kapitel auf. Maria Großbauer wird erstmals den Ball ausrichten – und sie hat sich eine Menge an Neuerungen und Verbesserungen ausgedacht. Ganz generell versuchen wir, die Oper und das Ballett noch präsenter werden zu lassen, und so gibt es – vom Blumenschmuck bis zum Heurigen – eine Reihe an Querverbindungen zu Musiktheaterthemen. Damit wird unterstrichen, dass der Opernball nicht nur das schönste und bekannteste Ballfest ist, sondern dieses in der Wiener Staatsoper stattfindet und Musiktheater somit das Hauptthema auch dieses Abends ist.

Und auch heuer ist es eine besondere Freude, dass am Tag nach dem Ball „Die Zauberflöte für Kinder“ gespielt wird, in dessen Rahmen 7000(!) Kinder im Ballsaal eine eigens für sie erstellte Fassung des berühmten Singspiels erleben werden. – Für viele überhaupt der erste Kontakt mit einer Oper.

Ich freue mich daher heuer auf dreierlei: Auf den Ball, auf die vielen Neuerungen und die vielen glänzenden Kinderaugen bei der „Zauberflöte“!

Ihr **Dominique Meyer**

„Zur Feier von Festen der ganzen Nation“

Oswald Panagl

Friedrich Smetanas *Libuše* als erfüllte Prophezeiung und enttäuschte Utopie

Ludwig von Schwanthaler/ Ferdinand von Miller: „Libuše“ (1851)
Prag, Standort: Eingangshalle Nationalmuseum

I. Geschichte und Geschichten

Das 19. Jahrhundert war in der Fülle seiner Aspekte, Perspektiven und Wesenszüge auch eine Epoche der Rückbesinnung. Das Zeitalter der Aufklärung hat auch an der Peripherie seines Wirkungskreises Furchen gezogen, Fährten gesetzt und Spuren hinterlassen. Der geschärfte Blick auf die politischen Verhältnisse und persönlichen Befindlichkeiten beschränkte sich nicht auf neugewonnene Erkenntnisse, sondern rief auch zum Handeln auf. Dieses kollektive Selbstbewusstsein rief in Mittel- und Osteuropa allenthalben ein starkes Nationalgefühl wach und erzeugte vielerorts Signale eines erstarkten Selbstwertgefühls. In den Balkanländern weichte die Strömung der „Wiedergeburt“ durch geistigen Widerstand sukzessive die osmanische Zwangsherrschaft und Fremdbestimmung auf. In Ungarn reinigte eine radikale Reform die von Latinismen und Germanismen durchdrungene und überschüttete Hochsprache von Fremdwörtern und schuf ein eigenständiges Idiom, das noch heute in seiner Igelstellung gegenüber gebräuchlichen internationalen Termini den auswärtigen Besucher verblüfft.

Ein weiteres Merkmal, welches rationale Momente mit romantischer Versenkung in die (Vor)Vergangenheit verknüpfte, war die Herausbildung von Gründungsmythen und Herkunftslegenden, die auf der Basis hocharchaischer Sachverhalte neue Identität stiften sollten und konnten. In Böhmen tauchte um 1820 eine *Grünberger Handschrift* auf, deren Texte scheinbar die vorchristliche Periode des Landes beleuchteten und frühhistorische Verhältnisse erhellten. Dass sich dieses Literaturdenkmal Jahrzehnte später als Fälschung der beiden Autoren Václav Hanka und Joseph Linda herausstellte, tat über Generationen der Wirkung und Faszination dieses Pseudodokuments keinen Abbruch, zumal sich echte Zeugnisse wie die *Chronica Bo(h)emorum* des Cosmas von Prag aus dem 11. Jahrhundert mit ihrem Schatz an Volkssagen bestätigend dazugesellten.

Besonderes Interesse erweckte das Motiv der Rechtsprechung, bei der die mythische Herrscherin Lubuša (älter Lubossa) die einheimische heilige Satzung gegenüber dem Oktroi des deutschen Rechtes verteidigte. Als oberste Richterin verkörperte diese Leitfigur unausgesprochen zugleich eine matriarchale Gesellschaftsordnung, in welche alsbald männlicher Machtanspruch eindrang, worauf schließlich – wenigstens in der Erzählung – die Synthese eines partnerschaftlichen Regimes glückte. Lubuša, als „die Liebende“, heiratet keinen fremden Machthaber, sondern wählt sich einen einfachen Landsmann, zudem einen Ackermann aus Böhmen, zum Gatten, der, unerwartet von Pflug und Scholle in sein hohes Amt geholt, als Přemysl, der „Nachdenkliche“, zum Ahnherrn eines Herrschergeschlechts wird. Die Berufung eines werktätigen Mannes zu politischer Autorität und Entscheidungsgewalt klingt vertraut und wirkt mit Blick auf den römischen Staatsmann Lucius Quinctius Cincinnatus gleichsam als Wandermotiv.

Rund um die ungleiche Verbindung aus der böhmischen Urgeschichte ranken sich allerlei Zutaten: Demnach ist Libuša die Tochter des sagenhaften Weisen Krok. Begabter noch als ihre Schwestern verfügt sie über prophetische Gaben und dem politischen Weitblick entspricht ein übersinnliches Sehvermögen. Mythenforscher erkennen in der beispielhaften Eheschließung eine Spielart des urtümlichen *hierós gámos*, einer „heiligen Vermählung“, die in letzter Instanz auf die Hochzeit von Himmel und Erde verweist. Gehalt und Gestalt prädestinierten die Handlung zum dramatischen Sujet, auch zum Plot eines Opernlibrettos. Bereits 1734 hatte eine italienische Wandertruppe in Prag die Oper *Praga nascente da Libussa e Primislao* uraufgeführt. Fast ein Jahrhundert später ist ein musikalisches Bühnenwerk *Libussa* von Conradin Kreutzer (1822) bezeugt. Zentrales tschechisches Kulturgut wurde der Stoff zunächst durch František Škroups Bühnenwerk *Libussas Vermählung*,

Fortsetzung S. 6

„Zur Feier von Festen der ganzen Nation“ Friedrich Smetanas Libuše ...

INHALTSANGABE

LIBUSSAS GERICHT
Radmila erscheint mit Freundin Krasava bei Fürstin Libussa. Zwischen ihren beiden Brüdern ist unerwartet ein Streit um das Erbe ausgebrochen. Libussa ruft den Ältestenrat zum Heiligen Gericht. Ein Fürst wäre hier von Nöten, meint Radovan. Wenn die Fürstin sich doch entschließen könnte, einen Gemahl zu wählen. Fürstin Libussa schlägt vor, dass beide Brüder das Erbe verwalten sollen oder es in zwei Hälften aufteilen, aber nicht alle sind damit einverstanden. Die beleidigte Libussa schlägt vor, dass daher das Volk ihr einen Gatten wählen soll, der künftig regieren und entscheiden soll. Das Volk beschließt, dass Libussa sich ihren Mann selbst wählen soll. Libussa ist glücklich, sie denkt an Přemysl.

LIBUSSAS VERMÄHLUNG
Ein Reiterszug nähert sich dem Anwesen von Přemysl, der schon lange Libussa liebt. Radovan und das Volk bringen ihm Grüße von Libussa. Er soll als Gemahl der Fürstin Libussa durch das Tor von Vyšehrad reiten.

LIBUSSAS PROPHEZEIUNG
Přemysl und Libussa finden sich im Duett. An der Seite Libussas besteigt der neue Fürst nun den goldenen Thron der Tschechen. Libussa hebt in hellseherischer Verzückung die Hände empor: Mein teures Tschechenvolk wird niemals untergehen.

dessen Zweitfassung (1849) durch die Erfahrung des Revolutionjahrs 1848 aktuelle Prägung erfuhr. Das Libretto für Smetanas Oper schuf Josef Wenzig zunächst als deutschsprachigen Entwurf (*Libussas Vermählung und Urteilsspruch*, 1866), den Ervin Špindler ins Tschechische übersetzte. Smetana vertonte die literarische Vorlage in den Jahren 1869-1872: Der ursprüngliche Anlass, die Krönung Kaiser Franz Josephs I. zum böhmischen König, wurde zunichte, da eine Krönung nicht stattgefunden hat. Erst am 11. Juni 1881 erlebte das Stück zur Eröffnung des neuen Prager Nationaltheaters seine Uraufführung, und schon zwei Jahre danach erfüllte *Libuše* im Zuge der Restaurierung des Hauses nach einem Brand die gleiche Funktion.

II. Musikdrama oder Bühnenfestspiel?

Bereits im Vor- und Umfeld der Erstaufführung hat der Komponist die Eigenart seines neuen Werks hervorgehoben und daraus besondere Ansprüche abgeleitet: „In Zukunft gehe ich bezüglich der *Libussa* keine für mich verbindlichen Verpflichtungen ein, denn ich will sie nicht in alltäglichen, laufenden Aufführungen begraben. Die *Libussa* ist keine Oper nach einstigen Gepflogenheiten, sondern ein weihevolles Tableau, eine musikalisch-dramatische Verlebendigung. Die *Libussa* kann niemals eine Repertoireoper im gewöhnlichen Sinne werden und deshalb unterliegt sie auch nicht den Anforderungen solcher Opern, sondern stellt andere, besondere.“ (Brief vom 17. August 1883)

Musikwissenschaftler haben in diesem Stück eine besondere Affinität zur Klangsprache von Richard Wagner erkannt. Smetanas Verehrung für diesen Tondichter, die ihm von der nationalgesinnten Kritik zeitweilig arg verübelt wurde, schlägt sich in mehreren Merkmalen und auf verschiedenen Ebenen nieder: kompositorisch in der Verwendung „leibeigener“ Leitmotive für Figuren, aber auch für Situationen oder Handlungsstränge wie etwa Herrscherwürde, Heimatliebe, Hochzeitsfeier, aber auch für die feindliche Auseinandersetzung. Denn – das nämlich ist ein Seitenzweig des Geschehens – die beiden Brüder Chrudoš und Šťáhlav streiten um das väterliche Erbe und die Gunst der schönen Krasava. Libušes Richterspruch (gemeinsame Verwaltung des Besitzes oder redliche Teilung) wird vom älteren Chrudoš erst anerkannt, als auch der Altenrat das Urteil bestätigt, und die hohe Frau ihre Vermählung ankündigt.

Die blockartig eingesetzten Bläserfanfaren, etwa im Vorspiel oder bei offiziellen Anlässen, mag man ebenfalls zu den Wagnerismen (*Tannhäuser*, *Lohengrin*) zählen, desgleichen den vorherrschenden Sprechgesang sowie die durchkomponierte Partitur, aus der sich nur ein volkstümliches Lied Přemysls als „Nummer“ ausgliedern lässt. Die so erhabene wie einfühlsame Titelheldin mag man mit der *Walküre*-Brünnhilde vergleichen, auch diese eine Heroine mit prophetischen Einsichten und seelischem Tiefgang.

Die Frage nach der Gattung löst sich durch die Bezeichnung des Werkes als (in Übersetzung) „Festliches Singspiel in drei Abteilungen“. Mehr als die gängigen Termini Akt oder Aufzug betont diese Nomenklatur den Eigenwert der Abschnitte: *Libušes Urteilsspruch*, *Libušes Hochzeit*, *Die Prophezeiung*. Wertvoll ist auch die auktoriale Äußerung Smetanas, der seine Oper „ein tschechisches Musikdrama auf der Grundlage der Wagner-Reform“ nennt und an anderer Stelle sagt: „*Libuše* ist aber seltsam, Musik und Deklamation, beides hat seinen eigenen folgerichtigen Platz“.

III. Mythos und Logos

Der Handlungsverlauf der zugrundeliegenden Geschichte und ebenso die Begebenheiten des Bühnenstücks lassen sich auch als Weg von der Sage zur Historie, vom Numinosen zum Rationalen, vom Sachverhalt zur Tatsache verstehen.

... als erfüllte Prophezeiung und enttäuschte Utopie / Oswald Panagl

Portraitfoto von Friedrich Smetana (ca. 1878)
Quelle: de.wikipedia.org

Der Begriff *Logos* entfaltet dabei ein breites Spektrum von Lesarten, das sich dem Übersetzungsversuch durch Faust in Goethes Tragödie an die Seite stellt. Die Grundbedeutung „Wort“ erweitert sich in dieser Szene zu „Sinn“, der alsbald zur „Kraft“ mutiert, um endlich bei der Lesart „Tat“ Halt zu finden. Přemysl ist ein Mann der Kraft und der Tat, der Libušes Aura *„tat-kräftig“* ergänzt und nach der Aussage von Text und Musik dadurch die tragfähige Grundlage für eine solide Gegenwart und eine hoffnungsvolle Zukunft schafft.

Dass man das Sujet freilich auch anders auslegen kann, zeigt Franz Grillparzer in seinem 1848 vollendeten, aber erst postum uraufgeführten Trauerspiel *Libussa*. Das durch Primislaus verkörperte Patriarchat verstört die Titelheldin. In der angebrochenen Ära robuster Männlichkeit fühlt sich die empfindsame Frau überflüssig und scheidet aus dem Leben. Die Schlussworte ihrer Schwester Kascha liefern die Botschaft: „Aus diesem Gold lasst eine Krone schmieden. Das Hohe schied, sein Zeichen sei hinieden“.

IV. Feste feiern

Beethovens *Fidelio* hat bei der festlichen Eröffnung von Opernhäusern verschiedenen Herren gedient und mancherlei Ideologien zugearbeitet: Man denke nur am Beispiel der Wiener Staatsoper an den wiederaufgenommenen Spielplan im April 1938 (nach der Zwangspause durch den „Anschluss“ Österreichs), an den Neubeginn des Opernbetriebs im Theater an der Wien (6. Oktober 1945) sowie die Eröffnungspremiere im Haus am Ring (5. November 1955). Smetanas *Libuše* ist ein tschechisches Pendant zu dieser Stückwahl bei festlichen Anlässen, aber auch in Krisenlagen des Landes. In Schicksalsstunden der Nation wurde die Aufführung zum Klang gewordenen Ruf nach Freiheit.

Přemysl und Libuše
Josef Václav Myslbek (1881)
Vyšehrad, Prague

An Daten und Ereignissen nenne ich nur den 15. 3. 1939 als Tag, an dem die deutschen Truppen in Prag einmarschierten, an den Mai 1945 mit der Einsetzung der wiederum tschechischen Regierung oder den 28.10.1968 als 50. Jahrestag der Republik. Wohl als Hohn haben die gedemütigten Vertreter des Prager Frühlings die Vorstellung vom 7.11.1970 zur Feier der „sozialistischen Oktoberrevolution“ aufgefasst.
Mit Genugtuung hingegen erlebten die Tschechen im Opernhaus und vor den Fernsehschirmen am Neujahrstag 1990 das Erscheinen Václav Havels in der Präsidentenloge als Sinnbild der wiedererrungenen Souveränität.

In Perioden der Unfreiheit mussten die Schlussworte der Protagonistin schmerzliche, aber auch hoffnungsfrohe Emotionen hervorrufen: „Mein teures tschechisches Volk wird nie untergehen, die Höllengräuel wird es ruhmreich niederringen.“ Denn in ihrer großen Prophezeiung spart Libuše neben der Vision einer glanzvollen Zukunft auch schicksalhafte Prüfungen des Volkes - von der Drangsal der Hussitenkriege bis hin zur Fremdherrschaft der Habsburger - nicht aus. Die Weissagung hört sich wie eine virtuelle Erzählung, wie ein umgestülpter Botenbericht an, in dessen paradoxem Ablauf die Zukunft soeben begonnen hat.

Exemplarische Geltung aber darf der Satz des ersten Staatspräsidenten der tschechoslowakischen Republik, Tomáš Masaryk, aus dem Jahr 1925 beanspruchen: „Libuše ist mehr denn nur eine Prophezeiung: ein musikalisches Festival einer innerlich schon befreiten Nation.“

Dr. Oswald Panagl *ist emeritierter Professor für Sprachwissenschaft an der Universität Salzburg und Gastdozent an der Universität Mozarteum.*

Die Teufelskäthe von Antonin Dvořák

Jitka Čechová

Die Teufelskäthe: Zeichnung aus dem Textbuch der Uraufführung

Dass die tschechischen Nachbarn nicht nur Schwammerl suchen und ihr Bier lieben, sondern auch die Natur und damit die in ihr wohnenden Geister, spiegelt sich auch im Schaffen ihrer Komponisten wieder. So stammen beispielsweise von Zdeněk Fibich (1850 - 1900) die Oper *Blanik* (der Sage nach der tschechische Untersberg, wo die überlebenden hussitischen Ritter schlafen, um den Tschechen im Augenblick höchster Not zu Hilfe zu eilen – dieser Berg hat allerdings einen Konkurrenten, dem dasselbe nachgesagt wird, und die Tschechen meinen etwas ironisch, dass sich offenbar die einen auf die anderen verlassen), die symphonische Dichtung *Toman und die Waldfee*, vor allem aber das heroische Melodram *Šárka*. Bedřich Smetana (1824 - 1884) wiederum hat die Sagengestalten *Dalibor* und *Libussa* unsterblich gemacht und in der *Teufelswand* eine Teufelssage als Oper vertont. Gleiches macht Antonín Leopold Dvořák (1841 -1904) in seiner Oper *Die Teufelskäthe* (Čert a Káča). Auch er zeigt in symphonischen Dichtungen starke Verbindung mit tschechischen Naturgeistern: *Der Wassermann*, *Die Mittagshexe*, *Das Goldene Spinnrad*, *Die Waldtaube*, *Die Waldesruh* oder die Kantate *Die Geisterbraut*.

Die Oper wurde im November 1899 im Prager Nationaltheater uraufgeführt und war von Anfang an ein Riesenerfolg, allerdings mehr auf tschechische Musiktheater beschränkt, wo das Stück bis in die 80er Jahre mehr als 600 Mal aufgeführt wurde, als beliebte Kinderoper erhöht sich naturgemäß die Frequenz alljährlich zu Weihnachten.
Auf einem Kirtag (1. Akt) findet die kratzbürstige Käthe keinen Tänzer, bis sich endlich ein Unterteufel ihrer erbarmt, von Luzifer eigentlich entsandt, um auszukundschaften, ob denn die örtliche unbeliebte Schlossherrschaft für die Hölle schon abholbereit wäre. Dieser (wie sich herausstellen wird) „arme“ Teufel versucht, Käthe zu verführen, beschreibt sein Zuhause als Schloss, nimmt sie auf den Rücken und verschwindet mit ihr durch ein Erdloch in die Hölle. Der brave Schafhirt Jirka hat das aber mitbekommen, und folgt den beiden, weil er Käthe wieder auf die Erde zurückholen will. In der Hölle gelandet (2. Akt), macht Käthe allen die Hölle zur Hölle, sodass der Höllenchef seinem gequälten Unterteufel befiehlt, die Schlossherrin in die Hölle zu holen, dem Verwalter eine Gnadenfrist zu geben und vor allem, bitte, bitte, Käthe wiederum auf die Erde zurückzubringen. Dafür bietet Jirka seine Hilfe an: tanzend will er sie zurückbringen. Die Schlossherrin, inzwischen mit ihrer Höllenzukunft bekannt gemacht (3. Akt), bereut und hofft auf Rettung durch Jirka, der aber dafür Freiheit für die Dorfbewohner fordert, was die geläuterte Fürstin auch verspricht. Als sie um Mitternacht von dem uns schon bekannten Unterteufel geholt werden soll, findet er stattdessen die von Jirka geschickt positionierte Käthe vor, worauf dieser entsetzt wieder in die Hölle flüchtet. Die Gerettete gelobt in Zukunft Gerechtigkeit zu üben, ernennt Jirka zum Minister und schenkt Käthe das schönste Haus in ihrer Herrschaft. Ein wenig sanfter findet sie womöglich auch noch einen Mann, Jirka allerdings drückt sich erfolgreich.
Die Musik von Dvořák bietet Besonderes: sie unterscheidet leitmotivisch deutlich die drei Ebenen Dorf, Hölle und Schloss, fließt dialogisiert ohne Wiederholungen dahin und ist eigentlich durchkomponiert, nur die Fürstin hat eine Arie, und die Dorf- und Höllenbevölkerung haben wunderbare Chöre und Tänze. Im Mai 1898 wurde die Komposition begonnen und im März 1999 fertiggestellt. Adolf Wenig schrieb das Libretto in rhythmisierter Prosa nach einem Märchen der tschechischen Nationaldichterin Božena Němcová und Josef Kajétan Tyl, der es als Märchen schon 1850 auf die Bühne gebracht hat.

Zu Weihnachten in Prag? Dann wäre die *Teufelskäthe* ein Muss, mit oder ohne Kinder.

Jitka Čechová, *geboren in Mělník bei Prag, führende tschechische Pianistin, Solistin und Mitglied des Smetana Trios, konzertiert auf internationalen Konzertbühnen und hat bei Supraphon das gesamte Klavierwerk Smetanas eingespielt.*

Juliette – Glückssuche im Vergessen

Heinz Irrgeher

Bohuslav Martinů
(1890 -1959)

Georges Neveux
(1900 - 1982)

Um es gleich vorweg zu nehmen: Weder das Werk, noch sein Schöpfer, der aus dem östlichen Böhmen stammende Bohuslav Martinů (Dezember 1890 in Polička, Ostböhmen, Österreich-Ungarn; † 28. August 1959 in Liestal, Schweiz) sind einfach zu beschreiben oder einzuordnen, wenn überhaupt möglich. Martinů stammt aus einer musikalisch fruchtbaren Gegend, denn etwas nördlicher ist Smetana und etwa in der nordwestlichen Mitte davon Zdeněk Fibich geboren. Im Unterschied zu diesen Beiden hat Martinů allerdings zwei Drittel seines Lebens nicht in Böhmen/ Tschechien verbracht.

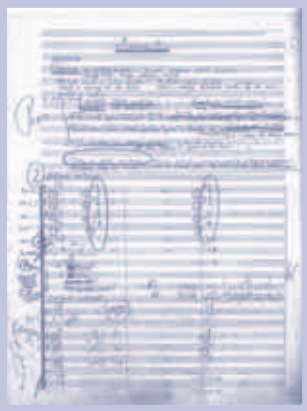
Die Oper *Juliette ou La Clé des Songes* (*Der Schlüssel zu Träumen*) entstand 1938 und zu diesem Zeitpunkt lebte der 48jährige bereits seit 1923 in Paris. Am Anfang stand ein dreimonatiges Stipendium des tschechischen Schulministeriums, und aus den drei Monaten wurden 17 Jahre. Es war bereits die neunte Oper, und alle waren in Paris entstanden, die erste, *Der Soldat und die Tänzerin,* nach einer Komödie von Plautus, die erst 2014 von der Pilsner Oper neu inszeniert wurde, stammt aus 1926. Ein Jahr zuvor hatte er mit seinem ersten Klavierkonzert seinen ersten großen Erfolg gefeiert. Zuvor war Martinů nicht übermäßig aufgefallen, abgesehen von der Aufführung seiner Tschechischen Rhapsodie durch die Tschechische Philharmonie, die ihm den Smetana-Preis einbrachte. Es war das Ende einer Entwicklung, die 1910 mit seinem Hinauswurf aus dem Prager Konservatorium wegen „unverbesserlicher Nachlässigkeit" ihren Tiefpunkt erreicht hatte, das Diplom schaffte er mit Mühe erst im zweiten Anlauf. Ab 1925 jedenfalls entfaltete sich in Paris eine rasche Karriere. Diese wollte er selbst dann nicht unterbrechen, als man ihm, auf den man mittlerweile auch in Tschechien stolz geworden war, die Nachfolge von Leoš Janáček am Brünner Konservatorium anbot. Zudem lebte er zu diesem Zeitpunkt schon mit seiner zukünftigen Frau Charlotte zusammen, die aus einer einfachen französischen Familie kam und ihren Beruf als Damenschneiderin, soweit nicht durch die spätere Emigration unterbrochen, bis 1953 ausübte und ihm nicht nur zeitlebens eine unterstützende Partnerin war, sondern sich nach seinem Tod als hervorragende und gemeinnützige Nachlassverwalterin erwies.

Zurück zu *Juliette*: Eine Aufführung in Paris kam nicht zustande, jedoch bot sich das tschechische Nationaltheater an, wo dann am 16. März 1938 – knapp vor dem Münchner Abkommen - die Uraufführung stattfand, nachdem man den ursprünglich französischen von Martinů selbst verfassten Text ins Tschechische übertragen hatte. Die Aufführung wurde von Václav Talich geleitet, einem der bedeutendsten tschechischen Dirigenten des 20. Jahrhunderts, zu dessen Schülern z.B. Charles Mackerras und Karel Ančerl gehörten – er war es, der die Tschechische Philharmonie zu einem Spitzenorchester mit internationalem Ruf formte (das heutige Talich Quartett macht seinem Namen Ehre und gehört zu den kammermusikalischen Top-Ensembles Tschechiens). Zur großen Enttäuschung von Martinů war die Premiere ein Durchfall, und in seiner Schockreaktion wagte er sich erst mehr als zehn Jahre später an eine neue Oper (*What men live by - Wovon die Menschen leben*, 1952).

Inspiriert wurde Martinů durch das gleichnamige Stück von Georges Neveux, einem in Russland geborenen aber dank seines französischen Vaters in Frankreich aufgewachsenen Literaten, der zunächst mit surrealistischer Lyrik hervortrat und in der Folge unter dem Einfluss von Giraudoux surrealistische Dramen verfasste, in denen der Traum ebenso wie die Absurdität des Lebens, dessen Bedrohtheit und Unsicherheit häufig Mittelpunkt waren. Er, der *Juliette* schon 1927 (skandalumwitterte Erstaufführung 1930) geschrieben hatte, war jedenfalls von der Uraufführung in Prag begeistert. Wobei es da aber noch eine Vorgeschichte gab. *Fortsetzung S. 10*

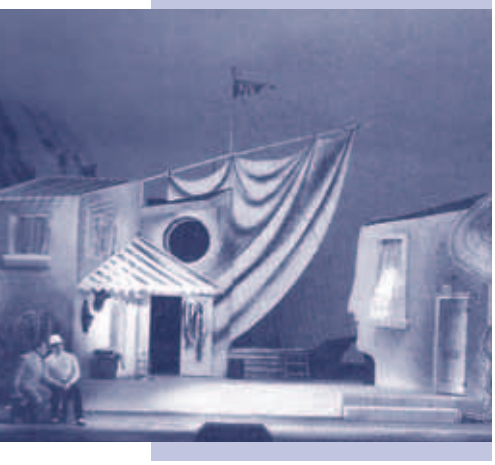
Juliette – Glückssuche im Vergessen

Titelblatt der Partitur mit Widmung des Komponisten für den Dirigenten



Autograph 1. Akt 1. Szene

Bühnenbild Uraufführung 1. Akt



Was Martinů nämlich nicht wusste, war, dass Neveux vom Agenten Kurt Weills die Anfrage erhalten hatte, ob er das Werk musikalisch aufbereiten dürfte und offenbar antwortete Neveux so, dass man es als Zustimmung interpretieren hätte können. Als Martinů Neveux zu sich einlud, um ihm den ersten Akt vorzuspielen (Martinů hatte das Stück in einer Zeitschrift entdeckt und spontan zu komponieren begonnen), hatte Neveux von diesem Angebot noch immer nichts erzählt. In seinen handschriftlichen Erinnerungen (1963) beschreibt Neveux den Abend: *Um Mitternacht stieg ich zutiefst erregt die Treppe des Hauses herunter. Zum ersten Mal in meinem Leben war ich wirklich in die Welt Juliettas eingetreten, in die ich in meinem Stück nur einen Einblick gewährte. Martinů hatte Julietta offensichtlich gern, aber er steigerte und übertraf sie in Anmut und Tiefe und machte aus ihr ein solches Meisterwerk dass ich davon direkt geblendet war. – Am nächsten Tag schrieb ich dem amerikanischen Agenten, dass es sich um ein Missverständnis handle und das Stück nicht mehr frei sei.*

Michel Lepic, der Held der Geschichte, ist (1. Akt) auf der Suche nach einem Mädchen, vor dem er einst aus Angst, sich in sie zu verlieben, geflohen ist, die er aber ebenso wenig vergessen konnte wie das Lied, das er sie aus einem offenen Fenster heraus singen hörte, und er kehrt in die kleine Hafenstadt zurück, um sie zu suchen. Dabei stößt er auf eine unerwartete Schwierigkeit: Alle Menschen, die er trifft und nach Juliette befragt, verlieren innerhalb von Minuten ihr Gedächtnis und können sich nicht mehr erinnern, was sie gesagt haben oder wer sie sind: ja mehr noch, sie wechseln innerhalb von Minuten ihre Identität, ein alter Araber redet wirr, der Bahnhofs- vorsteher ist plötzlich keiner mehr und leugnet sogar das Vorhandensein eines Bahnhofes, der Polizist ist keiner mehr, so geht es auch mit dem Briefträger, dem Mann am Fenster, auch die Auskünfte der Vogelhändlerin und der Fischhändlerin ergeben keinen Sinn. Der Kommissar erzählt Michel, dass alle Neuankömmlinge ihre Geschichte erzählen müssten, die dann von den Einwohnern als ihre eigene übernommen werden. Da Michel seine Kindheitsgeschichte erinnern kann, ernennt ihn der Kommissar zum Bürgermeister, um es ebenso rasch auch wieder zu vergessen. Da erscheint Juliette am Fenster und erkennt in Michel ihren Geliebten. Sie vereinbaren im Wald ein Rendezvous. / Als Michel dort auf sie wartet (2. Akt), trifft er auf Väterchen Jugend, einen Handleser und drei Männer, die zu einem Waldfest wollen, aber nicht wissen, wo es stattfinden soll. Auch Juliette erscheint, weiß aber plötzlich nichts mehr von der Vergangenheit, außer dass sie ihn nicht verlassen hat und mit ihm fortgereist war. Es kommt zum Streit, und als sie ein Horn hört, reißt sie sich los. Michel schießt ihr mit einer Pistole nach, man hört den Schrei von Juliette. Die Suche nach ihr, zusammen mit zwei aufgetauchten Matrosen, bleibt ohne Ergebnis und Michel, zunächst vom Mob gejagt, kann nur mit Mühe die Todesstrafe abwenden, indem er dem Mob mit einer Geschichte die Erinnerung an das zuletzt Geschehene nimmt. Er kehrt in die Stadt zu ihrem Haus zurück. Das ist aber jetzt von einer alten Frau bewohnt, die von nichts weiß. Als er die Stadt per Schiff verlassen will, hört er wieder Juliettes Stimme, die offenbar ihren Tod vergessen hat. / Michel findet sich wieder im Schiff, das sich aber (3. Akt) in das Zentralbüro für Träume verwandelt hat, das von einem Beamten verwaltet wird. Ein Hotel-Boy will von Buffalo Bill, ein Sträfling seinen Traum von der Freiheit träumen, ein blinder Bettler von einer Urlaubsreise und ein Lokführer von seiner toten Tochter. Als Michel gehen will, hört er hinter der Türe Julietta nach ihm rufen und ihn bitten, für immer bei ihr zu bleiben, aber er kann die Türe nicht öffnen. Ein Nachtwächter erklärt ihm, dass Sperrstunde sei und außerdem niemand hinter der Türe sei. Er solle gehen, sonst werde er sich in eine der vorbeiziehenden grauen gedächtnislosen Gestalten verwandeln. Michel kann nicht gehen und er erlebt langsam wieder die Eröffnungs-

Bühnenbild Uraufführung 3. Akt

szene mit dem alten Araber – die zum Traum gewordenen Geschichte Michels beginnt sich zu wiederholen, die Musik findet zum Anfang zurück.

Die Oper ist ein großer Wurf, und hat auch heute noch auf den Miterlebenden eine Sogwirkung, die wie bei Michel immer stärker wird. Sie ist ein geschlossenes Ganzes, bei der die Pause eigentlich störend unterbricht – und sie ist zu Unrecht vernachlässigt. Die Fraglichkeit von Identitätskonzepten ist umso aktueller geworden, je raschlebiger wir uns begegnen: Wer bist Du? Wer bin ich? Was weiß ich noch von meinem oder deinem gestrigen Tag? Wer war ich vor dem Jetzt und wer warst du? Wer ist das in meinem alten Telefonverzeichnis? Liegt das Glück vielleicht im Vergessen? Wie kommen wir aus diesem Zimmer der Vordemenz heraus?

Martinů, der sich noch als 50jähriger freiwillig zur Kompanie der in Frankreich lebenden Tschechen meldete, aber nicht genommen wurde, dafür aber für die Teilnehmenden eine Feldmesse komponierte, stand zeitlebens auch den musikalischen Weltentwürfen seiner Zeitgenossen skeptisch gegenüber. Seine Tonsprache ist klar, immer tonal, maximal erweitert tonal, und spielt lediglich am Rande mit zwölf Tönen. Effekt wird nie angestrebt, es ist eine geradezu antiwagnerianische Musik, die seine geographische Herkunft spiegelt: Nominell zwar bereits Tschechien zugehörig, von der Kulturlandschaft her aber dem nahen Mähren. Claude Debussy lässt sich als Repräsentant seiner Wahlheimat nicht verleugnen, ebenso wenig die Klangwirkung, wie sie die „Groupe des Six“ vertreten hat (Georges Auric, Louis Durey, Arthur Honegger, Darius Milhaud, Francis Poulenc und Germaine Tailleferre). Der Gesang wird über weite Strecken durch das Wort definiert, das für das Verständnis der Oper und der Musik von elementarer Bedeutung ist. Die Komposition entfaltet sich homogen zu größeren Formen (Edelgard Spaude). Was für die auf der Bühne handelnden Personen in ihrem Erlebnisbereich zum „Déjà-vu“ wird, erlebt der aufmerksame Zuhörer musikalisch mit dem Auftauchen ähnlicher Klangflächen. Die sogenannte „mährische Kadenz“ (Ende der lyrischen Passage nach dem Erscheinen von Juliette im 1. Akt) wird zu einem Erkennungszeichen in der Musik von Martinů, die man als ein der Musik Verschriebener in Hinsicht auf die Seltenheit, mit der man Martinů hierzulande zu hören bekommt, von Opernaufführungen ganz zu schweigen, schmerzlich vermisst.

1940 emigrierte Martinů, der anlässlich der *Juliette*-Aufführung in Prag seine Heimat zum letzten Mal sah, in die Vereinigten Staaten. Seine Exiljahre waren geprägt von den Schwierigkeiten mit der englischen Sprache und seinem Heimweh, aber auch von seinen musikalischen Erfolgen und seiner Unterrichtstätigkeit in Tanglewood. Nach Kriegsende wollte ihn der Direktor des Prager Konservatoriums als Lehrer berufen, aber der erzkonservative zuständige Minister war dagegen. Die kommunistische Machtübernahme in der Tschechoslowakei war 1948 nach einer Europareise Anlass, wieder nach New York zurückzukehren und weiter Kompositionslehre in Princeton zu unterrichten. Für zwei Auftrags-Fernsehopern für die NBC, vor allem aber für seine Oper *Komödie auf der Brücke* erntete er triumphale Erfolge, unter anderem auch den New Yorker Kritikerpreis 1951. In der Folge pendelte Martinů mit seiner Lehrtätigkeit mehrmals zwischen Europa und den USA. Als Composer in Residence an der American Academy in Rom kehrte er schließlich nach Europa zurück und nahm das Angebot von Paul Sacher an, auf dessen Gut bei Basel zu ziehen, wo er zwei Jahre später verstarb. Seine endgültige Heimkehr nach Polička ins Familiengrab erfolgte 1979. Seine Witwe gründete in Basel und in Prag die Martinů Stiftungen, denen sie auch die Aufführungsrechte übertrug. Die meisten der Autographen übereignete sie dem Martinů Museum in Polička, um die Verbreitung seiner kammermusikalischen Werke ist das Prager Martinů Institut (gleich hinter dem Kleinseitner Platz) in erlesener Qualität engagiert bemüht.

Ehepaar Martinů
beim Eintritt in die USA

Dr. Mag. Heinz Irrgeher *hat Jus und Musikwissenschaft studiert und war von 1981 bis 1994 Präsident der FREUNDE.*
Nach Beendigung seiner beruflichen Tätigkeit im Finanzdienstleistungsbereich übernahm er als Vorstandsmitglied Aufbau und Gesamtleitung der Stretta.

Diskographie
Tschechische Opern

Libuše ist **Bedřich Smetana**s Huldigungsoper an die tschechische Nation. Daher wird sie fast ausschließlich in Prag aufgeführt. Auch die beiden vorliegenden Aufnahmen entstanden am Nationaltheater mit dessen Chor und Orchester. Die erste 1965 unter **Jaroslav Krombholc**, der beste Traditionen umsetzt. Die besten Kräfte der damaligen Zeit wurden aufgeboten. Naděžda Kniplová singt eine dramatische Libussa, Zdeněk Kroupa und Ivo Židek als verfeindetes Brüderpaar Chrudoš und Šťráhlav, Milada Šubrtová als leichtsinnige Krasava und Věra Soukupová als vermittelnde Schwester singen mit Hingabe. (***SU 3982-2***)
1983 entstand die Aufnahme unter **Zdeněk Košler**. Star der Aufnahme ist zweifelsfrei Gabriela Beňačková als Libuse. Sie ist wirklich eine Königin, die um ihre Macht ringt. Chrudoš und Šťráhlav sind mit Antonín Švorc und Leo Marian Vodička bestens besetzt, Eva Děpoltová als Krasava und wieder Věra Soukupová als Radmila bestehen neben der Běnačková. Zdeněk Košler versucht die Dramatik herauszuarbeiten und bringt die Musik zum Schwingen. (***SU 11 1276-2 633***)

Die Teufelskäthe (Čert a Káča) von **Antonín Dvořák** ist eine heitere Oper über ein Mädchen, das nicht einmal die Hölle behalten will. Ludmilla Komancová gibt ihr den nötigen energischen Mezzoton. Auch Lubomir Havlák als Schäfer Jirka, Přemysl Koči als armer Teufel Marbuel und Věra Krilová als Mutter bilden ein geschlossenes Ensemble, das beste tschechische Musizierkunst zeigt. Dafür ist auch **Zdeněk Chalabala** mit dem Chor und dem Orchester des Prager Nationaltheaters verantwortlich. Von den beiden vorliegenden CDs empfehle ich die mit dem umfangreichen Booklet. Nur so kann man mitlesen und das Werk genießen. Wenn Sie tschechisch können, genügt die billigere Version. Gesungen wird wortdeutlich.
(***CACD 5.00018 F, SU 3943-2***)
2007 hat **Gerd Albrecht** die Oper in Köln aufgenommen. Im Vergleich etwas schwerfällig und wenig „böhmisch". Chor und Orchester des WDR Köln mühen sich um diesen böhmischen *Figaro*. Michelle Breedt gibt der Käthe Kontur. Peter Straka als Jirka und Olga Romanko als herrische Fürstin sind engagiert bei der Sache. In seinem Element ist Peter Mikuláš als Marbuel. Die hohe technische Qualität macht die Aufnahme hörenswert. (***C777082 H***)

Ein sperriges Werk ist ***Juliette*** von **Bohuslav Martinů**. Die 1938 uraufgeführte Oper hat eigentlich keine Handlung. Das Geschehen spielt sich zwischen Fiktion und Realität ab. Die Umsetzung des Surrealismus in Musik bringt durchaus interessante Aspekte. Das Mitlesen ist unbedingt nötig, um die Oper zu verstehen. Beide Aufnahmen haben daher den Text in das Booklet aufgenommen.
Die Aufführung bei den Bregenzer Festspielen 2002 gibt das Werk in deutscher Sprache wieder. Michel Lepič, der nach Juliette sucht, wird von Johannes Chum gesungen und gesprochen. Eva-Maria Westbroek gestaltet die Gesuchte, die sich immer wieder zurückzieht. **Dietfried Bernet** bestätigt am Pult der Wiener Symphoniker, dass er moderne Musik exakt umsetzen kann. (***VMS 106***)
Auch **Sebastian Weigle** hat an der Frankfurter Oper die Oper in deutscher Sprache herausgebracht. Er verwendet den Titel *Julietta*, den Martinů für die Uraufführung in Prag gewählt hatte, als er das Werk aus der französischen Originalsprache übersetzte. Juanita Lascarro und Kurt Streit sind die imponierenden Protagonisten. Die Aufnahme atmet ebenfalls Bühnenatmosphäre, das spürt man. (***OC 996/2***)

Richard Schmitz begleitet das Programm der Wiener Staatsoper bei radio klassik Stephansdom (**„per opera ad astra"**)

Igor Strawinsky Le sacre du printemps

Verena Franke

Mit rhythmischer Urkraft zur Tanzrevolution

Igor Strawinsky, 1921
Photo: Robert Regassi.
veröffentlicht in: J. & W. Chester Miniature essays: Igor Stravinsky
Quelle: de.wikipedia.org

Sergei Diaghilev
Photo: Rue des Archives/ PVDE
Quelle: common.wikimedia.org

Doch wie kam es dazu?

Paris, 29. Mai 1913: Erzürnt flieht Igor Strawinsky auf die Seitenbühne, das Publikum tobt, schlägt sich sogar. Ein wahrer Tumult ist ausgebrochen. Damals keine Seltenheit, denn zwei Monate zuvor stritt man sich in Wien über Alban Bergs *Fünf Orchesterlieder nach Ansichtskarten-Texten von Peter Altenberg*. Hier soll der Schriftsteller Erhard Buschbeck einen Zuhörer, der das Konzert störte, geohrfeigt haben – der Operettenkomponist Oscar Straus wird das im folgenden Prozess als das Melodiöseste an dem Konzert verteidigen. Die Veranstaltung ging als „Watschenkonzert“ in die Musikgeschichte ein.

Doch dieses Wiener Skandalon ist kaum der Rede wert im Vergleich zu dem Theaterskandal im Théâtre des Champs-Élysées. „Ich habe in ‚Le Sacre du Printemps‘ das erhabene Aufblühen der Natur ausdrükken wollen, die sich erneuert, die schattenhafte und abgründige Unruhe der allgemeinen Reifung, den heiligen Schrekken vor der Mittagssonne, einen Pan-Schrei … so muss das Orchester die Geburt dieses Frühlings wiedergeben“, erläuterte Igor Strawinsky das Vorspiel von *Le Sacre du Printemps*. „Bilder aus dem heidnischen Rußland“ ist der Unter- titel - und Choreograph Vaslav Nijinsky versuchte dementsprechend, mit der Stilisierung religiöser und primitiver Rituale die bisherigen Werte des klassischen Balletts umzukehren: An die Stelle des romantischen Stils und Geschmacks tritt die Hinwendung zum Archaischen. Eine gewollte Provokation in einer Zeit der politischen Krisen.

In Paris gastiert das gefeierte russische Ballettensemble, die Ballets Russes, mit ihrem Impresario Sergei Diaghilew (1872-1929). Er war zuvor als Kunstmanager tätig gewesen, hatte eine Kulturzeitschrift geleitet, die Russland als Teil Europas sah, die auch über französische Impressionisten und die Wiener Sezession berichtete. Diaghilew gilt als organisatorischer Alleskönner seit er in Paris erfolgreich Ausstellungen russischer Kunst und Konzerte mit russischer Musik veranstaltet hatte. Mit den besten russischen Tänzern und Choreographen, den talentiertesten Komponisten der Zeit und mit herausragenden Bühnenbildnern schafft er nun Gesamtkunstwerke des Tanzes: Igor Strawinsky und Maurice Ravel, die Maler Pablo Picasso und Henri Matisse und die Modeschöpferin Coco Chanel, die als Kostümbildnerin arbeitete, zählten zu seinen Künstlern. Am 19. Mai 1909 organisierte Diaghilew in Paris am Théâtre du Châtelet erstmals seine „Saison russe", um die Kunst seiner imperialen Heimat im Westen bekannt zu machen. Tänzer des Petersburger Mariinsky- und des Moskauer Bolschoi-Theaters, unter ihnen Legenden wie Vaslav Nijinsky (1889-1950) und Anna Pawlowa (1881-1931), begeisterten das Pariser Publikum. Diaghilew und der Choreograph Michail Fokine begriffen wie keiner vor ihnen das Ballett als Gesamtkunstwerk. Mit legendären Aufführungen wie *Les Sylphides* (1909) und, zur Musik von Igor Strawinsky, *Der Feuervogel* (1910) sowie *Petruschka* (1911), wurde der Grundstein für diese einzigartige Ballettrevolution gelegt.

Geködert mit 8.000 Rubel

Nach dem Erfolg des Feuervogels beauftragte Diaghilew Strawinsky, ein weiteres Stück für die Ballets Russes zu komponieren. Ganz glücklich war Strawinsky nicht damit, so tief in die Welt des Balletts einzutauchen, denn das sei, trotz der Werke seines Idols Tschaikowsky, eigentlich nichts für anspruchsvolle Komponisten: Sein Lehrer und Mentor Rimski-Korsakow, der von Balletten wenig hielt, hätte es ihm wahrscheinlich sogar verboten. Doch im August 1911 ködert ihn Diaghilew mit dem enormen Auftragshonorar von 8.000 Rubel. Gute Bezahlung war für Strawinsky bis ins hohe Alter eine besondere Quelle der Inspiration.
Nun also transformiert der 31-Jährige Strawinsky alle russische Tradition und schafft etwas im wahrsten Sinne des Wortes Unerhörtes: Er legt eine Komposition vor, in der Akkorde und thematische Formeln dazu dienen, den Rhythmus zu färben. *Fortsetzung S. 14*

Igor Strawinsky Le sacre du printemps

Originalkostüm von Nicholas Roerich für die Uraufführung
Quelle: de.wikipedia.org

N. Roerich: Mädchengruppe zu Beginn des Balletts. Eine darunter wird am Ende das Opfer, das sich zu Tode tanzen muss
First Nights: Five Musical Premieres by Thomas F. Kelly. Yale University Press, New Haven 2000.
Erstveröffentlichung in London, 1913, im Magazin *The Sketch*

PARISIANS HISS NEW BALLET

Russian Dancer's Latest Offering, "The Consecration of Spring," a Failure.

HAS TO TURN UP LIGHTS

Manager of Theatre Takes This Means to Stop Hostile Demonstrations as Dance Goes On.

By Marconi Transatlantic Wireless Telegraph to The New York Times.

PARIS, June 7.—" Bluffing the Idle

Eine Tänzerin erinnert sich: „Strawinsky schubste den dicken deutschen Pianisten zur Seite, den Diaghilew ‚Koloss' nannte, und spielte selbst weiter, doppelt so schnell, wie wir es bis dahin kannten und tanzen konnten. Er stampfte mit den Füßen und hieb mit der Faust in die Tasten und sang und schrie, um uns die Rhythmen und die Farben des Orchesters klarzumachen." Der Rhythmus als kosmische Urkraft.
Die Ausstattung schafft Nicholas Roerich, ein russischer Maler, Schriftsteller, Archäologe, Wissenschaftler, Reisender und Philosoph, der später mit dem Roerich-Pakt, einem Vorläufer der Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten, Geschichte schreiben sollte. Es passt zu dem Vorhaben, dass Roerich an alte esoterische Praktiken glaubt, und dass man seinen Bildern eine hypnotisierende Wirkung zuspricht – was ganz im Sinne Roerichs ist. Roerich arbeitet auch am Libretto mit, das mit dem zentralen Thema eines uralten Kults der Naturverehrung ganz seinem Denken entspricht. Dabei führt er das Ballett in noch nie dagewesene Bereiche von Ritual und Ekstase – bis hin zum Menschenopfer. Mit der Choreographie beauftragt Diaghilew seinen außerordentlich schönen Geliebten Vaslav Nijinsky. Paris liegt dem Tänzer zu Füßen, man begeistert sich für seine außergewöhnliche Sprungkraft und Präsenz. Nijinsky choreographiert das Stück um eine Frau, die in einem archaischen Ritual dem Sonnengott geopfert wird, mit neuartigen, kantigen und stampfenden Bewegungen. Nijinskys Assistentin bei den Proben zu *Sacre* und spätere Gründerin der renommierten Rambert Dance Company, Marie Rambert, beschrieb die Bewegungen als ungewöhnlich: verdrehte Arme, einwärts gedrehte Füße, Ausdruck primitiven Schreckens oder unkontrollierter Raserei. Nijinsky soll unter anderem aus den Übungen für Musikstudenten sein Bewegungsrepertoire abgeleitet haben. Dem Publikum erscheint dieser Tanz hässlich, auch lächerlich und erschreckend wild-erotisch. Leonard Bernstein wird es später kurz zusammenfassen: „It's all about sex." Ein Schock: „Ein mondänes Publikum, dekolletiert, übersät mit Perlen, mit Kopfschmuck und Straußenfedern, neben den Fräcken und dem Tüll die Jakken, die Stirnbänder, die auffälligen Lumpen jener Rasse von Ästheten, die das Neue auf jeden Fall bejubelt aus Hass gegen die Leute in den Logen", erinnert sich Jean Cocteau an den legendären Abend der Uraufführung. „Man lachte, höhnte, pfiff, ahmte Tierstimmen nach, und vielleicht wäre man dessen auf die Dauer müde geworden, wenn nicht die Menge der Ästheten und Musiker in ihrem übertriebenen Eifer das Logenpublikum beleidigt, ja tätlich angegriffen hätte", so der Schriftsteller weiter.

Meilenstein der Musik- und Tanzgeschichte
Claude Debussy prägte die Formulierung vom *Massacre du Printemps*. Giacomo Puccini schrieb: „Gewiss ist in dem Stück einige Originalität und ein beträchtlicher Anteil an Talent. Aber zusammengenommen erinnert es an das Werk eines Wahnsinnigen." Doch aus heutiger Sicht ist Strawinskys und Nijinskys Ausbruch aus dem gängigen künstlerischen Regelwerk ein Meilenstein der Musik- und Tanzgeschichte. Als „Tanz des Jahrhunderts" wird *Sacre* oft bezeichnet, mit der „Kraft, die Welt zu erschüttern".

Bis heute haben sich zahllose Choreographen mit Nijinskys Leben und Werk auseinandergesetzt. So etwa Ballett-Ikone Mikhail Baryshnikov, US-amerikanischer Ballett-Tänzer, Choreograph und Schauspieler russischer Herkunft, der ein großer Bewunderer des Nijinsky ist. „Wir sind alle damit aufgewachsen, das Vermächtnis dieses Mannes zu erlernen." Außergewöhnlich neben dem tänzerischen Können sei auch die Bandbreite der Darbietungen von Nijinsky gewesen. „Dieser Mann war wirklich besessen von seiner Arbeit", so Baryshnikov kürzlich.
Als Nijinskys größten Fan kann man wahrscheinlich den US-amerikanischen Tänzer, Choreographen und Balletttdirektor des Hamburg Ballett, John Neumeier, bezeichnen. Aufgewachsen

links unten: Die *New York Times* berichtet am 8. Juni 1913 von der Uraufführung: „Pariser pfeifen das neue Ballett aus […] Intendant muss das Licht anschalten, um die feindseligen Proteste zu beenden, während der Tanz weitergeht."

ist der Kapitänssohn mit einer polnischen Mutter und einem deutschen Großvater in Milwaukee. Als vierjähriger Junge hatte er ein Schlüsselerlebnis, als ihn seine Mutter zu einem Musicalfilm mit ins Kino nahm: „Als wir aus dem Kino nach Hause kamen, wollte ich die Tänze nachmachen. Immer habe ich getanzt", erinnert er sich in dem Buch *John Neumeier unterwegs*. Ein erstes Engagement führt ihn 1960 zu Sybil Shearer nach New York, die seine Begeisterung für den Tänzer Nijinsky teilt. 1962 geht Neumeier nach London an die Royal Ballet School und nimmt außerdem Unterricht bei der russischen Tänzerin Vera Volkova in Kopenhagen. Nach seiner Rückkehr wird er von Marcia Haydée entdeckt und nach Stuttgart engagiert, wo John Cranko die Ballettkompagnie der Staatsoper neu formiert. Er unterstützt ihn in seinem Wunsch, selbst zu choreographieren - mit 27 Jahren wird Neumeier in Frankfurt jüngster Ballettdirektor Deutschlands. 1973 wird er an die Hamburger Staatsoper gerufen. Im Herbst 1989 beziehen die Kompagnie und die 1978 gegründete *Ballettschule das Ballettzentrum Hamburg - John Neumeier*, eine der wichtigsten Ausbildungsstätten weltweit. 2006 hebt Neumeier die in seinem Haus beheimatete und nach ihm benannte Stiftung aus der Taufe, 2010 das Bundesjugendballett.

Vaslav Nijinsky (1890-1950), Photo 1907, Krasnoe Selo
Quelle: *fr.wikipedia.org*

Begeisterter Nijinsky-Fan

Neumeiers Begeisterung für Nijinsky begleitete sein Tanzschaffen seit seiner Jugend. Er hat nicht nur Choreographien zum Thema geschaffen - *Le Sacre* (1972), *Vaslaw* (1979), *Nijinsky* (2000) und *Le Pavillon d'Armide* (2009) - sondern er besitzt auch die weltweit größte Nijinsky-Sammlung. Jedes Zimmer in Neumeiers großzügiger Villa ist gefüllt vom Geist Vaslav Nijinskys: „Ich glaube, Nijinskys Faszination hat damit zu tun, dass er uns unseren Traum vom Fliegen gezeigt hat – und nicht nur durch seine Sprünge. Es gibt ein sehr berühmtes Foto aus ‚Le Pavillon d'Armide': Es zeigt den Moment, von dem gesagt wird, der Pariser Gesellschaft, die an diesem legendären Abend des 19. Mai 1909 anwesend war, stockte der Atem", erzählte Neumeier bei einem Interview.

Diese Begeisterung für den Tanzstar der legendären Ballets Russes wird der Choreograph am 19. Februar mit dem Wiener Staatsballett in der Staatsoper vermitteln: Auf dem Premierenprogramm stehen nämlich seine Versionen von *Le Pavillon d'Armide* und *Le Sacre*.

Le Pavillon d'Armide kreierte Neumeier im Jahr 2009. Es spielt im Sanatorium Bellevue, in dem Nijinsky aufgrund seines Nervenzusammenbruchs mit nachfolgender Schizophrenie ab 1919 untergebracht war. *Le Pavillon d'Armide* zeigt seine Einlieferung in die Nervenheilanstalt, wo er sich an seine Jugend und auch an seine aktive Zeit als Tänzer und Choreograph erinnert und zurückdenkt an seine legendären Auftritte mit den Ballets Russes. Im Mittelpunkt steht dabei der historische *Pavillon d'Armide*, mit dem Nijinskys Karriere Anfang des 20. Jahrhunderts begonnen hatte. Neumeier ließ sich hier für den zentralen Pas de Trois von einer Rekonstruktion von Alexandra Danilowa aus dem Jahr 1975 inspirieren. Sowohl das Stück der Ballets Russes als auch Neumeiers Choreographie tragen den Titel *Le Pavillon d'Armide*, doch inhaltlich sind keine Parallelen vorhanden, sieht man von der Person Nijinsky ab. Das Original in der Version von Michail Fokin, dem historisch ersten Choreographen der Ballets Russes, basiert auf der Novelle *Omphale* von Théophile Gautier und war von *Coppelia* und *Hoffmanns Erzählungen* gleichermaßen beeinflusst.

Le Sacre hingegen schuf Neumeier in Frankfurt bereits im Herbst 1972. Er thematisierte hier weniger das archaisch-heidnische Frühlingsopfer, als vielmehr die Ereignisse des gesellschaftlichen Umbruchs rund um die Studentenrevolte 1968. Minimalistisch ausgestattet widmet sich hier Neumeier seinem Credo: Basierend auf der klassischen Technik durchbricht er mit modernen Bewegungen das herkömmliche Vokabular.

***Mag. Verena Franke** ist Redakteurin im Feuilleton der „Wiener Zeitung" mit Themenschwerpunkt Tanz und Performance.*

Ballettpremiere im Februar
Le pavillon d'Armide / Le sacre

Grab von Vaslav Nijinski am Friedhof von Montmartre (division 22), Paris
Quelle: *fr.wikipedia.org*

„Ich weiß, daß Le sacre du printemps einmal sein wird, wenn alles so ist, wie wir es beide wollen. Für einige wird es neue Horizonte öffnen, riesige Horizonte, durchflutet von verschiedenen Strahlen der Sonne. Die Menschen werden neue und andersartige Farben und Linien sehen, alles ist fremd, unerwartet und schön."
Vaslav Nijinsky an Igor Strawinsky

Am 11.10.1968 choreographierte der damalige Ballettdirektor Waclaw Orlikowsky seine Version des *Sacre* (in Kombination mit *Daphnis und Chloé*). Die Besetzung war damals u.a. Christl Zimmerl/Susanne Kirnbauer/Gisela Cech (Die Auserwählte), Franz Wilhelm (Der Weise), Ludwig Musil (Das Oberhaupt).

John Neumeier
© Steven Haberland

Die nächste Ballettpremiere, am 19.2.2017, bringt uns erfreulicherweise den begnadeten Choreographen John Neumeier mit zwei seiner zahlreichen Werke nach Wien und zum Wiener Staatsballett zurück.

Diese beiden höchst unterschiedlichen Ballette verbindet aber sehr wohl eine historische Gemeinsamkeit: Der „Gott des Tanzes" Vaslav Nijinsky. In *Le Pavillon d'Armide* tanzte er an der Seite von Anna Pawlowa die Hauptrolle bei der Uraufführung 1907 in St. Petersburg (Choreographie: Michail Fokin). Ein Höhepunkt der Ballettgeschichte des frühen 20. Jahrhunderts, der den Ballets Russes zu weiterer Berühmtheit verhalf. Etwa hundert Jahre später war es John Neumeier, der für sein Hamburger Ensemble eine Version dieses Werks erarbeitet, die wir nun in der Umsetzung durch unser Wiener Staatsballett zu sehen bekommen werden.

Beim 2. Teil dieser Premiere, *Le Sacre*, war Nijinsky bei der Uraufführung am 29. Mai 1913 im Pariser Théâtre des Champs Elysées als Choreograph tätig.

So kann man diesen Abend auch als eine von John Neumeier beabsichtigte Hommage an ihn betrachten.

LE PAVILLON D'ARMIDE
Ballett von John Neumeier
frei nach Alexandre Benois

Choreographie, Bühnenbild, Kostüme:
John Neumeier
Musik: Nikolai Tscherepnin

Mihail Sosnovschi
(Der Mann, Vaslaw Nijinsky)
Roman Lazik (Der Arzt)
Nina Poláková (Armide)
Davide Dato (Danse siamoise)
Maria Yakovleva (Tamara Karsawina)
Natascha Mair (Alexandra Baldina)
Denys Cherevychko (Vaslaw Nijinsky)
Richard Szabó (Nijinsky als Schüler)

LE SACRE
Ballett von John Neumeier
Choreographie und Licht:
John Neumeier
Musik: Igor Strawinsky

Rebecca Horner (Tänzerin 1)
Ioanna Avraam, Francesco Costa
(Pas de deux)
Alice Firenze (Tänzerin 2)
Eszter Ledán (Tänzerin 3)
Eno Peci (Tänzer 1)
Andrey Kaydanovskiy (Tänzer 2)

Drigent: Michael Boder

Premiere: So. 19. Februar 2017
Reprisen: 20. Februar 2017
10., 13., 16. März 2017

www.wiener-staatsoper.at

Quereinsteiger, oder: Weißt du, wie das wird?

Heinz Irrgeher, Photo: privat

Bogdan Roščić
Photo: APA/Herbert Neubauer

Die Wiener Staatsoper fungiert künftig als Abenteuerspielplatz für einen Quereinsteiger. Diesen Satz findet man als Bildunterschrift zu einem Kommentar der renommierten deutschen Qualitätszeitung „Die Zeit“ über die Designierung von Bogdan Roščič zum Direktor der Wiener Staatsoper ab der Saison 2020/21.

Ist Quereinsteiger was Schlechtes? Wikipedia, die globale Enzyklopädie des Internets, definiert wie folgt: Als Quereinsteiger oder auch Seiteneinsteiger wird eine Person bezeichnet, die aus einer fremden Sparte/Branche in ein neues Betätigungsfeld wechselt, ohne die für diesen Beruf/Branche sonst allgemein übliche „klassische“ Berufsausbildung/Studium absolviert zu haben. Bei dieser Definition schwingt mit, dass der Betreffende von der Tätigkeit, in die er quereinsteigt, materiell wenig bis gar keine Ahnung hat. Österreichische Beispiele sind häufiger in der Politik zu finden als in der Wirtschaft wie beispielsweise Hans-Peter Martin, Frank Stronach und Richard Lugner.

Kein Wunder also, dass der „Ellbogenmensch“ Roščič („Zeit“), ehemaliger Ö3-Chef, in der Pressekonferenz gleich drei Beispiele von aus seiner Sicht erfolgreichen Quereinsteigern in den Opernbetrieb nannte, nämlich zunächst einmal Peter Gelb, Direktor der Met und zuvor Präsident von Sony Classical Records, und damit unmittelbarer Vorgänger von Roščič selbst. Dass die Met unter Gelb nur mehr eine Auslastung von um die 35 % hat, klingt eher nicht erfolgreich. Als Beispiele für Quereinsteiger in unser Wiener Haus nannte Roščič, sich quasi damit mit ihnen in eine Reihe stellend, Ioan Holender und Gustav Mahler. Holender hat das in einem für ihn seltenen Anfall von Noblesse nicht dementiert, aber Tatsache ist, dass er seit Jahrzehnten die Wiener Staatsoper und ihr Funktionieren wie seine Westentasche kannte und außerdem in Hinsicht auf Besetzungen als der geheime Direktor der Grazer Oper galt. Und „Quereinsteiger“ Mahler sammelte seine Erfahrungen an der Laibacher Oper, drei Jahre als Direktor der Oper Budapest und an der Hamburger Oper war er als erster Dirigent für das „kleine“ Altonaer Haus gesamtverantwortlich. Und jawohl, Mahler hat das Haus, was ja der Minister und Roščič auch wollen, neu positioniert: vor allem durch Umformung der „Musikbeamten“ in das philharmonische Staatsopernorchester, eine Mühe, der sich Roščič nicht wirklich unterziehen muss. Über den Spielplan wirkte Mahler weniger nachhaltig: Von so gut wie allen unter ihm erstaufgeführten Opern blieben nur die, die auch heute noch auf der ganzen Welt gespielt werden, also z.B. *Eugen Onegin* und *La Bohème* und *Falstaff* und nicht *Donna Diana* oder *Der Bärenhäuter* oder *Das Heimchen am Herd*.

Warum sich Roščič gerade diese drei ausgesucht hat, die eigentlich gar keine Quereinsteiger sind, ist nicht ganz nachvollziehbar, gibt es doch gerade in der Kultur einige sehr erfolgreiche Quereinsteiger: Helga Rabl-Stadler, Unternehmerin; Alexander Pereira, Olivetti-Verkäufer; Roland Geyer, Informatiker; Christoph Lieben-Seutter, ebenfalls von der Informatik gekommen.

Wie die Neupositionierung „Staatsoper 4.0.“ (Drozda) aussehen soll, blieb im Nebel. Wer die beratende Dirigentenrunde sein soll… wer seine Mitarbeiter sein werden… Neupositionierung gegenüber 23 Abonnentengruppen… wieviele Premieren mehr… Finanzierung derselben… wie geht es weiter mit dem Ballett...Neuorganisation wovon….ob es weiter Kinderoper geben wird… Liederabende… den Opernball… diverse ältere aber geliebte Inszenierungen…
Von einer Positionierung gegenüber dem Publikum war jedenfalls nicht die Rede. Denn immer schon war, ist und wird wichtig sein, wer singt und wer dirigiert, und das in Inszenierungen, deren Verwandtschaft mit dem Libretto erkennbar ist.

FREUNDE-Ehrenmitglied
KS Otto Edelmann zum 100. Geburtstag

Otto Edelmann
© Foto Fayer

Otto Edelmann
als Baron Ochs auf Lerchenau
© Foto Fayer

Beginnen wir mit den statistischen Fakten: Otto Edelmann stellte sich dem Wiener Publikum bereits lange vor dem Wiederaufbau des Hauses am Ring vor, nämlich 1947 als Eremit in Carl Maria von Webers *Freischütz* an der Volksoper Wien. Darauf folgten im selben Haus sowie im Theater an der Wien eine Reihe von heute weitestgehend vergessenen Werken wie Ermanno Wolfs-Ferraris *Schalkhafte Witwe*, Peter Cornelius' *Barbier von Bagdad*, Pfitzners *Christelflein* oder Franz Salmhofers *Iwan Sergejewitsch Tarassenko*. Für den Verdi-Interpreten Otto Edelmann war das Kalenderjahr 1948 von essentieller Bedeutung, denn in diesem sang er in der Volksoper unter der Leitung von Karl Böhm in *Don Carlos* zunächst den Mönch (Karl V). Noch im selben Jahr verkörperte der 1917 geborene Künstler aber auch bereits den Großinquisitor sowie Philipp II. Gesungen wurde die Produktion natürlich noch auf Deutsch, genauer gesagt in einer von Franz Werfel angefertigten Übersetzung.

Den großen Durchbruch hatte der Künstler ebenfalls einer Verdi-Partie zu verdanken, nämlich dem Lebenskünstler Falstaff, den er erstmals am 18. Jänner 1951 unter Clemens Krauss verkörperte.

Untertrennbar verbunden ist der Name Otto Edelmann allerdings mit einer weiteren komisch-schrulligen Figur: Richard Strauss' Baron Ochs auf Lerchenau, den er zwischen 1952 und 1970 68-mal an der Staatsoper sang. Interpretationsgeschichte geschrieben hat der Künstler in dieser Rolle, als er sie im Sommer 1960 unter Herbert von Karajan in Salzburg sang. Die Arbeiter Zeitung war damals voll des Lobes: „Auch unter allen Ochsen von Lerchenau verdiente Otto Edelmann offenbar die Siegerehrung. Prachtvoll, wie er gleich im ersten Akt, mit seinem vollen Organ und überlegenem Spiel von der Bühne Besitz ergreift, ein Heu-Jupiter. Und rührend wenn er sich nach seinem Debakel im zweiten Akt, selig in seinem Lerchenauerischen Unglück auf dem Sofa ausruht und man ihm doch das Heimweh nach seinem Gut glaubt, und daß er sich nicht recht wohl fühlt in dieser Wienerstadt, wo einem Kavalier so allerhand passieren kann."

Insgesamt stand Otto Edelmann in 29 verschiedenen Rollen in über 250 Vorstellungen bei Staatsopern-Produktionen auf der Bühne, wobei sein Repertoire auch Rollen wie Wotan, Leporello, Rocco, Hans Sachs sowie Gounods Mephistopheles umfasste. Nach seinem Rückzug von der Wiener Staatsoper, am 15. Dezember 1976 als Graf Waldner in *Arabella*, widmete sich der am 14. März 2003 verstorbene Künstler einer intensiven Lehrtätigkeit, woran auch heute noch der nach ihm benannte Gesangswettbewerb erinnert. Ab 1993 stand Otto Edelmann auch für drei *Tatort*-Folgen vor der Fernsehkamera.

Otto Edelmann war auch den FREUNDEN sehr verbunden. Wir hatten mit ihm nicht nur das sozusagen selbstverständliche Künstlergespräch, sondern er wirkte auch gemeinsam mit vielen anderen Stars seiner Generation bei einer Matinee über Richard Strauss mit.

Er und seine Familie waren mit uns persönlich freundschaftlich verbunden und wir durften ihn auch oft als Gast bei unseren Heurigen begrüßen.
Zu seinen runden Geburtstagen veranstalteten wir ganz besondere Matineen, bei denen auch seine immer sehr eifrig um ihn bemühte Ehefrau Ilse Edelmann sowie seine beiden talentierten Sänger-Söhne Peter und Paul Armin Edelmann aktiv mithalfen. Einer der Höhepunkte war, als die beiden das alte Wienerlied „Mein Vater war ein Hausherr und ein Seidenfabrikant" auf eine sehr persönliche Liebeserklärung, was er alles als Vater für sie beide war, umgedichtet hatten und ihm das nun vor versammeltem Publikum vorsangen. ***rw***

links unten: Otto Edelmann mit seiner Frau Ilse und den beiden Söhnen Paul Armin und Peter beim FREUNDE-Brunch am 3. Februar 2002 © Foto Fayer

Künstlergespräch Daniela Fally

Als Amina in *La Sonnambula*
© *Wiener Staatsoper/ Michael Pöhn*

Künstlergespräch
Daniela Fally
So. 12. März, 11.00 Uhr,
Gustav Mahler-Saal
Moderation:
Thomas Dänemark

Karten
€10,- (Mitglieder)
€20,- (Nichtmitglieder)
Karten ab **28.2.**
im FREUNDE-Büro

www.danielafally.com

Für Daniela Fally bedeutete der Jänner dieses Jahres eine der größten Herausforderungen ihrer bisherigen Karriere: Ohne Bühnen- und Orchesterprobe wagte sie sich an die Amina in Bellinis *Sonnambula* und reüssierte an der Seite von KS Juan Diego Flórez in allen drei Vorstellungen. Debütiert hat die 1980 in Pottenstein geborene Künstlerin im Haus am Ring bereits im Dezember 2006 als Fiakermilli in *Arabella*. Premierenbesucher werden sich noch gerne an die vokal und akrobatisch lupenreine Darbietung erinnern. Dirigiert wurde die damalige Neuproduktion von Franz Welser-Möst, der die junge Sopranistin in Bad Ischl gehört hatte und daraufhin für seine erste Staatsopernpremiere verpflichtete. Im ersten Jahrzehnt ihrer Staatsopernkarriere verkörperte Daniela Fally immer wieder auch kleine Partien wie die Papagena, Barbarina oder den Pagen in *Rigoletto*, regelmäßig folgten jedoch auch Rollen wie Zerbinetta, Adele, Rosina (*Barbiere*), Oscar (*Ballo in maschera*), Sophie (*Werther, Rosenkavalier*) und die Olympia in *Hoffmanns Erzählungen*, bei denen sie ihre stimmlichen Vorzüge entsprechend zu Geltung bringen konnte.

Auf der Bühne zu stehen war für die mittlerweile international bekannte Künstlerin bereits früh eine Selbstverständlichkeit: Schon seit ihrem 19. Lebensjahr versuchte sie sich, anfangs als Schauspielerin später in Musicals, bis die Entscheidung schließlich für eine Opernkarriere fiel. Ihr Operndebüt erfolgte als Zerlina in der Schweiz. Im Sommer 2005 verkörperte sie beim Lehár Festival Bad Ischl die Bronislawa in Millöckers *Bettelstudent*, ab jenem Herbst war sie dann vier Jahre lang Ensemblemitglied der Volksoper Wien und konnte sich dort ein umfangreiches Repertoire quer durch alle Genres erarbeiten.
Zu allem beruflichen Erfolg stellte sich nun auch das private Glück ein: Wenige Monate nach der *Rigoletto*-Produktion bei *operklosteneuburg,* in der sie als Gilda begeisterte und ihr Lebensgefährte Gustavo Quaresma den Duca sang, erblickte im Dezember 2015 ihr Töchterchen Sophie das Licht der Welt.
Bei den FREUNDEN war und ist Daniela Fally regelmäßig zu Gast: beim traditionellen Adventkonzert, beim Brunch und auch mehrmals bei der beliebten Erfolgsserie *Musical meets Opera*. ***rw***

Salon Opéra zu Parsifal

Salon Opéra zu *Parsifal*
ACHTUNG neuer Termin

Fr. 17. März, 16.00 Uhr,

FREUNDE-Spezialpreis: € 39,-
Hotel Bristol

Moderation:
Thomas Dänemark

Richard Wagners eigens für die Akustik des Bayreuther Festspielhauses geschriebenes Bühnenweihfestspiel *Parsifal* hat im Lauf der Jahrzehnte zahllose verschiedene Interpretationsansätze erfahren, wobei es ja eine Besonderheit der Aufführungsgeschichte ist, dass es nach dem Willen des Komponisten nur am Grünen Hügel gespielt werden sollte und deshalb erst ab 1913 weltweit gezeigt werden konnte. Mit dem nicht unumstrittenen Letten Alvis Hermanis hat die Wiener Staatsoper für die aktuelle Neuproduktion nun einen für das Haus neuen Regisseur engagiert, der wohl für Gesprächsstoff sorgen wird. Mit großer Spannung darf man auch die Wien-Debüts von Nina Stemme als Kundry und Gerald Finley als Amfortas erwarten. ***rw***

Parsifal
Richard Wagner

Dirigent: Semyon Bychkov
Regie und Bühne: Alvis Hermanis

Christopher Ventris (Parsifal)
Gerald Finley (Amfortas)
Hans-Peter König (Gurnemanz)
Jochen Schmeckenbecher (Klingsor)
Nina Stemme (Kundry)

Matinee
So. 26. März 2017, 11 Uhr
Premiere
Do. 30. März 2017
Reprisen: 2., **6. (FREUNDE-Kontingent),**
9., 13., 16. April 2017

Portrait
Jinxu Xiahou

Photo: unbezeichnet

Termine
Wiener Staatsoper 2017

9., 14., 16. Juni
L'elisir d'amore
Nemorino

Als Rodolfo mit Anita Hartig (Mimì) in *La Bohème*
© Wiener Staatsoper/ Michael Pöhn

Herr Xiahou, beginnen wir mit Ihrer Biographie. Wie haben Sie die klassische Musik für sich entdeckt? Stammen Sie aus einer musikalischen Familie?
Meine Mutter lernte, als sie jung war, Violine und mein Vater mag Orchestermusik. Zuerst dachte ich ja, dass ich Mathematik studieren werde, aber mit 15 Jahren wurde meine Stimme durch meinen Musiklehrer entdeckt. Meine Eltern haben meine Entscheidung, Sänger zu werden, auch stets unterstützt, obwohl damals Oper in China keineswegs populär war. Studiert habe ich dann in Peking am Central Conservatory of Music, wo ich von meinem Lehrer, der ebenfalls Tenor war, sofort als Tenor eingestuft wurde. Dass ich mich für ein Musikstudium entschieden habe, hatte allerdings auch noch einen anderen Grund: Es gibt in China zahllose Schulabsolventen, die an der Universität studieren möchten, und um Englisch oder Mathemathik studieren zu können, muss man schon sehr gute Noten haben, um inskribieren zu können. Diese hatte ich aber nicht. Es war viel einfacher einen Studienplatz für Musik zu bekommen! Ich war zu diesem Zeitpunkt 16 Jahre alt und wusste noch nicht wie talentiert ich überhaupt bin. Mit 19 habe ich in Gütersloh an dem Wettbewerb „Neue Stimmen" teilgenommen, wo Dominique Meyer in der Jury saß, und ich es bis in das Finale schaffte und den dritten Preis gewann. Ich habe damals Arien aus Händels *Tamerlano*, Mozarts *Entführung* und *Don Giovanni* sowie aus Lehárs *Land des Lächelns* gesungen. Die deutsche Sprache war mir damals erst durch wenige Stunden am Konservatorium vertraut. Ich hatte aber das Glück, dass mir ein Korrepetitor bei der Vorbereitung sehr geholfen hat.

Wann haben Sie sich entschlossen, Ihr Heimatland zu verlassen?
Ich muss zunächst einmal sagen, dass mein Konservatorium wirklich null Information über Karrierechancen in Europa hatte. Dass ich an dem Wettbewerb teilnehmen konnte, habe ich meinen Eltern zu verdanken, die Informationen darüber im Internet recherchierten. Die Anreise nach Gütersloh war für mich natürlich wegen der fehlenden Deutschkenntnisse nicht einfach. Schon ein Zugfahrplan ist ja dann ein Problem! Es war allerdings nicht mein erster Aufenthalt in Europa, da ich bereits 2010 in Zürich an einer Masterclass von Francisco Araiza teilnahm. Allerdings habe ich nicht damit gerechnet, gleich nach dem Wettbewerb in ein Engagement zu gehen, da ich ja erst noch mein Studium abschließen musste. Zu dem Zeitpunkt war ich ja erst 20 Jahre alt! Mein Professor in China, Jiayni Zhang (er sang an der Staatsoper in *La Juive* den Leopold mit Neil Shicoff als Éléazar) ermutigte mich sehr, nach Europa zu gehen, und so erhielt ich das Novomatic-Stipendium an der Wiener Staatsoper und debütierte als Conte di Lerma in *Don Carlo*. Das Engagement an die Wiener Staatsoper war also das erste in meiner Karriere.

Ensemblemitglied an der Wiener Staatsoper zu sein, bedeutet natürlich, sehr viele Vorstellungen mit sehr wenigen Proben zu singen. Gerade für einen Anfänger stelle ich mir das eher schwierig vor.
Es war einfach, aber ich hatte auch das Glück, geduldige Dirigenten zu treffen, wie Bertrand de Billy, Marco Armiliato, Peter Schneider und Adam Fischer. Ich habe von ihnen etwa gelernt, wie man von der Bühne aus den Zeichen eines Dirigenten folgt. Natürlich habe ich für das Studium der neuen Rollen nicht viel Zeit, da es sehr viele sind.

Im November haben Sie ja erstmals auch den Rodolfo in La Bohème *gesungen.*
Dazu möchte ich etwas sagen: Ich liebe die Rolle, da das Stück so emotional ist. Ich habe die Arie und die Duette ja auch bereits gesungen, was für eine lyrische Stimme wie die meine nicht so schwierig ist. Der dritte, dick instrumentierte, und vierte Akt sind für mich die Herausforderung. Nach diesen drei Vorstellungen habe ich aber entschieden, doch bei Belcantorollen zu bleiben. Auch Tamino kann ich mir bald vorstellen, ich bin schon dabei die Rolle zu lernen, ebenso den Conte d'Almaviva in *Barbiere*. Auch Alfredo habe ich schon studiert. Mit Puccini muss ich Geduld haben und noch etwas warten.

Rainhard Wiesinger

Als Nemorino mit Bryn Terfel (Dulcamara) in *L'elisir d'amore*
© Wiener Staatsoper/ Michael Pöhn

Sie waren ja schon sehr oft Cover, was bedeutet, dass man nicht unbedingt singen wird. Stört sie das?
Das hängt von der Partie ab, immer kleine Rollen zu covern ist nicht so spannend.

Sie haben ja jetzt bereits verschiedene Inszenierungen kennen gelernt. Wer sind Ihre Lieblingsregisseure?
Franco Zeffirelli und Otto Schenk. Ich hoffe, die Inszenierungen werden nie ausgetauscht.

Haben Sie sich in Österreich schnell eingelebt?
Ich musste und muss natürlich Deutsch lernen, was ich mit einer Privatlehrerin mache. Zu Beginn habe ich in Untermiete bei einer Dame gewohnt, die wie eine ältere Schwester für mich war. Da habe ich auch etwas Wienerisch gelernt. Mittlerweile habe ich aber meine Liebe gefunden und bin zu ihr gezogen. Ich mag sehr gerne die Cafés und die Österreichische Küche, etwa Tafelspitz, Blunzen und Martinigansl. Auch die Mehlspeisen wie Kaiserschmarrn und Kardinalschnitte, wobei ich mich immer frage, weshalb diese so heißt. Außerdem gehe ich sehr gerne wandern. Die Natur ist in Österreich so schön! Letztes Jahr bin ich dann auch das erste Mal auf Skiern gestanden!

Hören Sie zu Hause auch Musik?
Ja, aber nicht nur Oper. Ich habe mir zum Beispiel die Mahler-Symphonien mit den Wiener und New Yorker Philharmonikern gekauft. Ich vergleiche sehr gerne solche Interpretationen. Und außerdem lerne ich jetzt Gitarre. Im *Barbiere* möchte ich mich bei „Se il mio nome saperlo bramate" selbst begleiten.

Wie lange werden Sie an der Wiener Staatsoper als Ensemblemitglied bleiben?
Mein Vertrag läuft bis 2020, wobei ich alle 10 Monate der Spielzeit hier bin, weshalb ich bisher auch kaum gastieren konnte.

Foto © Balmer & Dixon

www.theater-wien.at

Tageskasse:
Theater an der Wien
1060 Wien
Linke Wienzeile 6
Mo-Sa 10-18 Uhr

WIEN-TICKET.AT
+43/1 58885
ein unternehmen der wienholding

Februar'17

PEER GYNT
Oper in drei Akten von Werner Egk (1938)
Dirigent: Leo Hussain | **Inszenierung:** Peter Konwitschny
Ausstattung: Helmut Brade | **Licht:** Guido Petzold
Dramaturgie: Bettina Bartz | **Mit:** Bo Skovhus, Maria Bengtsson, Natascha Petrinsky, Nazanin Ezazi, Cornelia Horak, Andrew Owens, Rainer Trost, Michael Laurenz, Zoltán Nagy, Igor Bakan, Stefan Cerny
ORF Radio-Symphonieorchester Wien
Arnold Schoenberg Chor (Ltg. Erwin Ortner)
Neuproduktion des Theater an der Wien
Premiere: 17.2.2017, 19.00 Uhr
Aufführungen: 19. / 22. / 25. / 27. Februar, 1. März 2017, 19.00 Uhr
Einführungsmatinee: Sonntag, 12. Februar 2017, 11.00 Uhr

STEFAN MICKISCH (Gesprächs-Konzert)
FIDELIO
Mit einzigartiger Lebendigkeit und Originalität präsentiert Klavier-Virtuose und Musikwissenschaftler Stefan Mickisch seine Erläuterungen zu Beethovens *Fidelio*.
20.2.2017, 19.30 Uhr

PIRAMO E TISBE (konzertant)
Intermezzo tragico in zwei Akten
von Johann Adolph Hasse (1768)
Dirigent: Fabio Biondi | **Mit:** Vivica Genaux, Désirée Rancatore, Emanuele d'Aguanno | **Europa Galante**
28.2.2017, 19.00 Uhr

THEATER an der Wien
DAS NEUE OPERNHAUS

KINDER AN DER WIEN
WIR BEFREIEN EURIDICE
EINE MUSIKALISCHE FÜHRUNG FÜR KINDER VON 6 -10 JAHREN
In einer musikalischen Reise durch das Theater an der Wien tauchen die Kinder in die spannende Welt von Orpheus ein – begleitet von vier SängerInnen, einem Streichquintett und zwei Bläsern.
25.2.2017, 11.00 & 14.00 Uhr
26.2.2017, 11.00, 14.00 & 17.00 Uhr
Kartenbestellung: info@theater-wien.at

IN DER KAMMER OPER

DER KAISER VON ATLANTIS
Spiel in einem Akt von Viktor Ullmann (1943)
Dirigent: Julien Vanhoutte | **Regie:** Rainer Vierlinger | **Ausstattung & Licht:** Susanna Boehm
Video: Cosimo Miorelli | **Licht:** Franz Tschek
Mit: Matteo Loi, Julian Henao Gonzalez, Frederikke Kampmann, Anna Marshaniya, Dumitru Madarasan, Unnsteinn Árnason
Wiener KammerOrchester
Neuproduktion des Theater an der Wien in der Kammeroper
Aufführung:
2. Februar 2017, 19.00 Uhr

facebook: facebook.com/TheateranderWien
twitter: twitter.com/TheaterWien

Spielpläne Staatsoper

Februar	Staatsoper
Mi. 1.2., 10.30	Patchwork (Walfischgasse)
° 19.00	Roméo et Juliette, Domingo/Garifullina, Flórez, Bermúdez, Dumitrescu
Do. 2.2., 20.00	Salome, Zykl. 6, Schneider/Vermillion, Pecoraro, Barkmin, Held
Fr. 3.2., 19.30	Tosca, Domingo/Pieczonka, Antonenko, Hampson
Sa. 4.2., 11.00	Kammermusik Wr. Philharmoniker 6
19.00	Nabucco, Verdi-Zykl., García Calvo/ Nucci, Smirnova, Tagliavini, Khayrullova
So. 5.2., 19.00	Il trovatore, P, Armiliato/Alagna, Netrebko, Tézier, D'Intino
Mo. 6.2., 19.00	Otello, Abo 13, Armiliato/ Seiffert, Gens, C. Álvarez
Di. 7.2.	Keine Vorstellung
Mi. 8.2., 19.30	Nabucco, Abo 10, wie 4.2.
Do. 9.2., 19.00	**Il trovatore wie 5.2.**
Fr. 10.2., 19.00	Otello wie 6.2.
° Sa. 11.2., 19.30	Nabucco, Zyklus 4, wie 4.2.
So. 12.2., 18.30	Il trovatore wie 5.2.
Mo. 13.2., 19.00	Otello, Abo 14, wie 6.2.
Di. 14.2., 19.00	Nabucco, Abo 2, wie 4.2.
Mi. 15.2., 19.00	Il trovatore wie 5.2.
Do. 16.2.,10.30	Patchwork (Walfischgasse)
19.00	Otello, Abo 18, wie 6.2.
Fr. 17.2., 20.00	L'elisir d'amore, Abo 6, Armiliato/ Peretyatko, Korchak, Arduini, Plachetka
Sa. 18.2., 19.00	Il trovatore wie 5.2.
So. 19.2., 11.00	Patchwork (Walfischgasse)
18.00	Le pavillon d'Armide/Le sacre, BP, Boder/ Poláková, Yakovleva, Mair, Cherevychko, Dato, Lazik, Sosnovschi, Szabó | Horner, Avraam, Firenze, Ledán, Peci, Costa, Kaydanovskiy
Mo. 20.2., 19.00	Le pavillon d'Armide/Le sacre wie 19.2.
Di. 21., Mi. 22.2.	Geschlossen
Do. 23.2.	Wiener Opernball 2017
Fr. 24.2.,14.30, 17.00	Die Zauberflöte für Kinder, Goetzel Geschlossene Vorstellungen für Schulen
Sa. 25.2., 19.30	La fille mal gardée, Zykl. BF, Hewett/ Konovalova, Sosnovschi, Peci, Szabó
° So. 26.2., 19.00	L'elisir d'amore, Abo 23, wie 17.2.
Mo. 27.2., 19.30	La fille mal gardée, Abo 16, wie 25.2.
Di. 28.2., 19.30	Turandot, Carignani/ Pankratova, La Colla, Hartig, Green

März	Staatsoper
Mi. 1.3., 19.30	B: Onegin, Zykl. BMK, García Calvo/ Yakovleva, Mair, Shishov, Cherevychko, Tcacenco
Do. 2.3., 10.30, Walfischgasse	Peter und der Wolf, Hans Peter Kammerer
19.00	Don Giovanni, Fischer/ Plachetka, Shagimuratova, Pirgu, Bezsmertna, Park
Fr. 3.3., 10.30,	Peter und der Wolf (Walfischgasse)
19.30	Turandot, Abo 7, wie 28.2.
Sa. 4.3., 19.30	B: Onegin wie 1.3.
So. 5.3., 11.00	Ensemblematinee am Sonntag 4 Plummer, Dogotari; Okerlund
18.30	Don Giovanni, Abo 24, wie 2.3.
Mo. 6.3. 10.30	Patchwork (Walfischgasse)
Großes Haus	Keine Vorstellung
Di. 7.3., 20.00	Solistenkonzert Dmitri Hvorostovsky, Iveri Ilja, Klavier
Mi. 8.3., 19.30	Turandot wie 28.2.
Do. 9.3., 19.00	Don Giovanni, Abo 17, wie 2.3.
Fr. 10.3., 19.30	Le pavillon d'Armide/Le sacre, Boder/ N.N.
Sa. 11.3., 11.00	Kammermusik Wr. Philharmoniker 7
19.00	Arabella, Schneider/ Nylund, Skovhus, Reiss, Kaiser, Bankl
So. 12.3., 10.30	Patchwork (Walfischgasse)
16.30	Tristan und Isolde, Franck/ Gould, Youn, Lang, Goerne, S. Koch
° Mo. 13.3., 19.30	Le pavillon d'Armide/Le sacre, Zykl. BR, Boder/ N. N.
Di. 14.3., 19.00	Arabella, Strauss-Zykl., wie 11.3.
Mi. 15.3., 17.00	Tristan und Isolde, Abo 10, wie 12.3.
Do. 16.3., 19.30	Le pavillon d'Armide/Le sacre, Abo 20, Boder/ N. N.
° Fr. 17.3., 19.00	Arabella, Abo 6, wie 11.3.
Sa. 18.3., 19.00	Faust, Zykl. 5, Young/ Borras, Pisaroni, Yildiz, Hartig
So. 19.3., 11.00	Ensemblematinee am Sonntag 4 Albano, Onishchenko; Germano
16.30	Tristan und Isolde, Abo 22, wie 12.3.
Mo. 20.3., 19.00	Arabella, Abo 15, wie 11.3.
Di. 21.3., 18.30	Faust, Abo 3, wie 18.3.
Mi., 22.3., 19.00	B: Onegin, Abo 9, García Calvo/ Yakovleva, Tonoli, Lazik, Dato, Tcacenco
Do. 23.3.	Keine Vorstellung
Fr. 24.3., 20.00	**Solistenkonzert KS Edita Gruberová, Peter Valentovic, Klavier**
° Sa. 25.3., 15.00	Patchwork (Walfischgasse)
19.00	Faust wie 18.3.
So. 26.3., 11.00	**M: Parsifal**
19.00	Werther, Abo 23, Chaslin/ Tézier, S. Koch, Eröd
Mo. 27.3.	Keine Vorstellung
Di. 28.3., 19.00	Werther, Abo 4, wie 26.3.
Mi. 29.3., 19.00	L'Italiana in Algeri, Abo 12, Pidò/ Gritskova, Mironov, Plachetka, Rumetz
Do. 30.3., 17.30	Parsifal, P, Bychkov/ Ventris, Stemme, Finley, König, Schmeckenbecher
° Fr. 31.3., 19.00	Werther wie 26.3.

FREUNDE-Kontingente fett gedruckt
www.wiener-staatsoper.at

° ***Oper live at home***

Spielpläne Staatsoper

April	Staatsoper
Mi. 1.3., 15.00	Patchwork (Walfischgasse)
abends	L'Italiana in Algeri, Zykl. 6, wie 29.3.
So. 2.4.	Parsifal wie 30.3.
Mo. 3.4.	Werther wie 26.3.
Di. 4.4.	B: Onegin, Abo 2, García Calvo/ Yakovleva, Lazik
Mi. 5.4., 10.30	Patchwork (Walfischgasse)
abends	L'Italiana in Algeri wie 29.3.
Do. 6.4.	**Parsifal wie 30.3.**
Fr. 7.4., 10.30	Patchwork (Walfischgasse)
abends	Medea, Abo 5, Boder/ Petersen, Houtzeel, Bohinec, Ernst, Eröd, Fujiki
Sa. 8.4., 11.00	Kammermusik Wr. Philharmoniker 8
° abends	L'Italiana in Algeri wie 29.3.
So. 9.4.	Parsifal, Abo 21, wie 30.3.
Mo. 10.4.	B: Onegin, García Calvo/ Poláková, Lazik
Di. 11.4.	Medea, Abo 2, wie 7.4.
Mi. 12.4.	B: Onegin, Abo 10, wie 10.4.
° Do. 13.4.	Parsifal, Abo 18, wie 30.3.
Fr. 14.4.	Geschlossen
Sa. 15.4.	Medea, Zykl. 3, wie 7.4.
So. 16.4.	Parsifal wie 30.3.
Mo. 17.4., 11.00	Patchwork (Walfischgasse)
abends	Un ballo in maschera, Nachmittagszykl., López Cobos/ Beczala, Petean, Lewis
Di. 18.4.	Kátja Kabanová, Abo 3, Netopil/Denoke, Henschel, Dumitrescu, Didyk, Lippert
Mi. 19.4.	Medea, Abo 11, wie 7.4.
Do. 20.4.	**Un ballo in maschera wie 17.4.**
Fr. 21.4.	Kátja Kabanová, Abo 7, wie 18.4.
Sa. 22.4.	Lady Macbeth von Mzensk, Zykl. 2, Metzmacher/Westbroek, Bankl, Jovanovich
So. 23.4., 11.00	Ensemblematinee am Sonntag 6 Ko, Yildiz; Bartinai
° abends	Un ballo in maschera wie 17.4.
Mo. 24.4., 10.30	Patchwork (Walfischgasse)
abends	Kátja Kabanová, Abo 16, wie 18.4.
Di. 25.4.	Lady Macbeth von Mzensk, Abo 4, wie 22.4.
Do. 26.4.	Un ballo in maschera, Abo 12, wie 17.4.
° Fr. 27.4.	Kátja Kabanová, Abo 20, wie 18.4.
Sa. 28.4.	Le nozze di Figaro, Abo 8, Fischer/ Plachetka, Kühmeier, Naforniță, C. Álvarez, Lindsey
So. 29.4.	Lady Macbeth von Mzensk, Zykl. 4, wie 22.4.
So. 30.4.	Das Rheingold, Ring Zykl. A, Schneider/ Terfel, Ernst, Fujimura, von der Damerau, Schmeckenbecher, Ablinger-Sperrhacke

Spielpläne Volksoper

Februar	Volksoper
1/7/10.2.	B: Carmina Burana
2., 5.2.	**Das Wunder der Heliane (konz. Auff.)**
3/8/16/27.2.	Der Barbier von Sevilla
4/12/14/19/24/26.2.	Der Kongress tanzt
6/11/15/22.2.	Die lustige Witwe
9/13/18.2.	Die Zirkusprinzessin
12/14/**16**/19/20	**Limonen aus Sizilien**
24/26/27.2., 1.3.	(Kasino am Schwarzenbergplatz)
17.2.	Die Fledermaus
20/21/23/25/28.2.	Wie man Karriere macht, ohne sich anzustrengen

FREUNDE-Kontingent fett gedruckt
www.volksoper.at

März	Volksoper
1.3.	Heute im Foyer ... Streichtrio Bettina Gradinger (Violine), Peter Sagaischek (Viola), Roland Lindenthal (Violoncello)
2.3.	Heute im Foyer ... Gran Duo Dejana Golocevac, Huiseung Yoo (Violine)
3/8/13/16/21/28.3.	Don Giovanni
4/10/24.3.	Die lustige Witwe
5/7/9/11/15/ 18/20/27.3.	Wie man Karriere macht, ohne sich anzustrengen
6.3.	Der Barbier von Sevilla
12/17/19/26.3.	Der Kongress tanzt
14/23.30.3.	Die Fledermaus
22.3.	Wiener Comedian Harmonists
25/**29.3.**	**La Wally**
31.3.	Giselle Rouge, Poláková, Shishov

radio klassik STEPHANSDOM *www.radioklassik.at*

- das Opernprogramm auf *107,3/87,7* (Telekabel Wien) *94,5* (Kabel Niederösterreich)/*104* bzw. *466* (Salzburg)

Der Opernsalon der FREUNDE auf 107,3

jeden 3. Sonntag im Monat 14.00-15.30 Uhr
DaCapo, darauffolgender Freitag, 20.00 Uhr

José Cura
© Franz Morgenbesser

19.2. KS José Cura im Gespräch mit Thomas Dänemark (aufgenommen am 26.11. im Gustav Mahler-Saal)

Operngesamtaufnahmen Di/Do/Sa 20.00 Uhr

Sa. 4.2.	Manon, López-Cobos/ Fleming, M. Álvarez, Chaignaud (2001)
Di. 7.2.	Das Rheingold, Karajan/ Fischer-Dieskau, Wohlfahrt u.a. (1967)
Do. 9.2.	Guglielmo Tell, Rossi/ Taddei (1952)
Sa. 11.2.	Die Walküre, Karajan/ Janowitz, Crespin, Vickers, Stewart (1967)
Di. 14.2.	Charpentier: Médée, Christie (1984)
Do. 16.2.	Rossini: Ciro in Babilonia, Rizzi (1988)
Sa. 18.2.	Siegfried, Karajan/ Thomas, Stolze, Dernesch (1967)
Di. 21.2.	Aida, Mehta/ Lewis, Bocelli, Maestri (2015)
Do. 23.2.	Il barbiere di Siviglia, Erede/ Valdengo, di Stefano, Pons (1950)
Sa. 25.2.	Götterdämmerung, Karajan/ Dernesch, Janowitz, Ludwig, Stewart (1967)
Di. 28.2.	Le nozze di Figaro, Böhm/ Prey, Mathis, Fischer-Dieskau, Janowitz u.a (1968)

Per Opera ad Astra (Richard Schmitz) jeden 2. Sa., 14.00

11.2.	Egk: Peer Gynt

Mélange mit Dominique Meyer jeden 1. So. im Monat, 15.00 Uhr

Ö1 *http://oe1.orf.at*

Gesamtoper

Sa. 4.2. 19.30 - ca. 22.40	Mozart: Don Giovanni, Fischer/ Keenlyside, Schrott, Lungu, Röschmann, Bruns u.a. (Wr. Staatsoper, Jän. 16)
So. 5.2. 19.00 - ca. 22.00	Verdi: Il trovatore, Armiliato/ Tézier, Netrebko, Alagna, D'Intino u.a. (LIVE aus der Wiener Staatsoper)

Ö1 *http://oe1.orf.at*

Gesamtoper

Di. 7.2. 0.05 - 3.00	Beethoven: Fidelio, Furtwängler/ Mödl, Windgassen, Edelmann, Jurinac, Schock u.a. (Th. a.d. Wien, 12.10.1953)
Sa. 11.2. 19.30 - ca. 22.50	Gounod: Roméo et Juliette, Noseda/ Grigolo, Damrau u.a. (Met, 21.1.2017)
Di. 14.2. 0.05 - 3.00	Verdi: Aida, Leinsdorf/ Price, Bumbry, Domingo, Milnes, Raimondi (London '70)
Sa. 18.2. 19.30 - 22.15	Donizetti: Rosmonda d'Inghilterra, Rolli/ Pratt, Mei, Spyres (Florenz, Okt '16)
Di. 21.2. 0.05 - 3.00	Dvořák: Armida, Albrecht/ Borowska, Ochmann, Daniluk u.a. (Prag 1955)
Sa. 25.2. 19.00 - ca. 22.00	Egk: Peer Gynt, Hussain/ Skovhus, Bengtsson u.a. (Theater a.d. Wien - LIVE)
Di. 28.2. 0.05 - 3.00	Rossini: Il Turco in Italia, Chailly/ Ramey, Caballé, Dara, Palacio u.a. (London, '81)
1.2., 19.30	Opernwerkstatt Adrian Eröd

Stimmen hören, Do. 19.30 Uhr

2.2.	Zwei Italiener in den USA Gian-Carlo Menotti, Mario Castelnuovo-Tedesco
9.2.	Die leichte Heldin: Hildegard Behrens
16.2.	Sopran-Nordlicht: Soile Isokoski
23.2.	„Der italienische Tenor" in der Ära von Caruso bis di Stefano

Apropos Musik, Di., So., feiertags 15.05

So. 5.2.	Leontyne Price (zum 90. Geb.) 1/2
Di. 7.2.	Otto Edelmann (zum 100. Geb.)
So. 12.2.	Oper aus Österreich
Di. 14.2.	Ein französischer Welterfolg, uraufgeführt in Wien: Werther (125 Jahre UA)
So. 19.2.	Leontyne Price (zum 90. Geb.) 2/2
Di. 21.2.	Von Polen in die Welt: Wieslaw Ochmann
So. 26.2.	Das Wiener Staatsopernmagazin
Di. 28.2.	Reri Grist (zum 85. Geb.)

Ö1-Klassiktreffpunkt Samstag, 10.05 Uhr

4.2.	Mark Seibert und Milica Jovanovic
11.2.	Topsy Küppers
18.2.	John Neumeier
25.2.	Michael Landau

ORF 2 *http://tv.orf.at/ http://presse.orf.at*

So. 26.2., 9.35	Frauen erobern Hollywood (52')
10.30	Filmrequisite – die Kunst der Illusion (28')

DER OPERNSALON. GESPRÄCHE MIT LEGENDEN UND LIEBLINGEN.

JOSÉ CURA im Gespräch mit
Thomas Dänemark
So. 19. Februar, 14.00 Uhr

GEFÜHLE
EINSCHALTEN

radio
klassik
STEPHANSDOM

ATV// *www.atv2.at*

Highlights jeden So., 18.50 (20') Erna Cuesta, Franz Zoglauer

5.2. Il trovatore (Wiener Staatsoper), Kehlmann: Heilig Abend (Theater in der Josefstadt)

12.2. Jagdszenen aus Niederbayern (München), Trohjan: Limonen aus Sizilien (Volksoper im Kasino)

19.2. Egk: Peer Gynt (Theater a.d. Wien), Neumeier: Le Sacre (Wiener Staatsoper)

26.2. Wie man was wird im Leben (Volksoper), La Bohème (Salzburger Landestheater)

Bravissimo Sonntag nachmittags Pause bis März!

3sat *www.3sat.at*

Sa. 4.2., 20.15 SemperOpernball 2017, Garifullina, Gritskova u.a. (180')

Sa. 18.2., 19.00 Berlinale 2017: Bärenverleihung (75')

Do. 23.2., 20.15 Wiener Opernball 2017 (Dokum., 45')
21.10 Ankunft der Gäste (35')
21.45 Die Eröffnung (90')
23.05 Das Fest (70')

Sa. 4.3. B: Don Quixote (Wr. Staatsoper '16, 127')

ORF III KULTUR UND INFORMATION

http://tv.orf.at/programm/orf3

So. 5.2., 19.45 Väter: Maximilian Schell
Gesprächsreihe von Hermi Löbl (1994)

So. 12.2., 19.10 George London - Zwischen Göttern und Dämonen (Dokumentation 2011)
20.15 Le nozze di Figaro, Pappano/ Schrott, Persson, Finley, Röschmann u.a. (ROH Covent Garden 2006)

Mi. 22.2., 19.00 Mütter: Alfons Haider
Gesprächsreihe von Hermi Löbl (1990)
20.15 „Tanzen möcht' ich..." Best of Opernball (Ausschnitte aus 30 Jahren)

So. 26.2., 19.45 Väter: Karl Merkatz und seine Töchter
Gesprächsreihe von Hermi Löbl (1994)
20.15 Nabucco, Luisotti/ Domingo, Carè, Monastyrska u.a. (ROH Cov.Garden 2013)

arte *arte-tv.com* *concert.arte.tv* Live Stream

So. 5.2., 17.30 Volkstänze in der klassischen Musik
Abschlusskonzert des Festivals „La Folle Journée de Nantes" (90')
23.55 Schwanensee Reloaded - Tschaikowski meets Streetdance (Choreographie: Frederik Rydman, 76')

CLASSICA HD *www.classica.de*

Fr. 3.2., 20.00 The World of the Ring 1 - Das Rheingold
Dokumentation mit Christian Thielemann, Elke Heidenreich, Stefan Mickisch u. a.
21.45 Schwanensee, Esina, Shishov, Peci u. a. (Chor.: Nurejew, Wiener Staatsoper)

Sa. 4.2., 20.35 Schubert: Fierrabras, Schade, Kleier, Röschmann, Werba u.a. (Salzb. Festspiele)

Di. 7.2., 20.00 Gluck: Alceste, Denoke, Groves, u.a. (Teatro Real de Madrid)

Mi. 8.2., 20.00 Aida, Chiara, Pavarotti, Dimitrova, Ghiaurov, Pons u.a. (Mailänder Scala)

Do. 9.2., 21.50 La Bohème, Gerzmava, Ilincai, Viviani u.a. (ROH Covent Garden)

Fr. 10.2., 20.00 The World of the Ring 2 - Die Walküre
21.45 Dornröschen, Cuthbertson, Polunin, (Chor.: Petipa, ROH Covent Garden)

Mi. 15.2., 20.00 Glinka: Ruslan und Ludmilla, Gergiev/ Ognowenko, Netrebko u.a. (Mariinsky-Theater St. Petersburg)

Fr. 17.2., 20.00 The World of the Ring 3 - Siegfried
21.50 Delibes: Sylvia, Bussell, Bolle, Soares (Chor.: Ashton, ROH Covent Garden)

Mi. 22.2., 20.00 Puccini: Manon Lescaut, Westbroek, Giordano (Festspielhaus Baden-Baden)

Fr. 24.2., 20.00 The World of the Ring 4 - Götterdämmerung
21.35 Wendung Ballett d. Staatsoper Hamburg (Chor.: Neumeier, Musik: Schubert)

Sa. 25.2., 20.00 Cavalleria rusticana
21.20 I Pagliacci, Thielemann/ Kaufmann, Monastyrska, Toczyska, Maestri; Agresta, Arduini, Platanias u. a. (Osterfestspiele Salzburg)

Georges Prêtre als Dirigent des Neujahrskonzerts 2010
Photo: APA/AFP/Dieter Nagl

Knapp drei Monate nachdem er er im Wiener Musikverein nochmals die Wiener Symphoniker dirigiert hatte verstarb Georges Prêtre am 4. Jänner in seiner französischen Heimat im Alter von 92 Jahren. Die Karriere führte den Maestro an zahllose Musikmetropolen, Wien war der Dirigent eng verbunden: Hier fungierte er zwischen 1986 und 1991 als „Erster Gastdirigent" der Wiener Symphoniker. Die Wiener Philharmoniker ließen dem bis ins hohe Alter dynamischen Orchesterleiter gleich zweimal die Ehre zuteilwerden, das Neujahrskonzert zu dirigieren (2008 und 2010). Vor allem die Wiener Symphoniker haben mit ihm eine Reihe erfolgreicher internationaler Gastspielreisen absolviert. Aber auch als Dirigent Philharmonischer Abonnementkonzerte setzte der energiegeladene französische Maestro Akzente im österreichischen Musikleben: neben Wien auch bei den Festspielen in Bregenz und Salzburg. Allein im Wiener Musikverein stand Prêtre 177 Mal am Pult und war Ehrenmitglied der Gesellschaft der Musikfreunde. Maria Callas und der Komponist Francis Poulenc, dessen Oper *La voix humaine* unter seiner Leitung uraufgeführt wurde, betrachteten ihn als ihren bevorzugten Dirigenten, was auch in seiner umfassenden Diskographie Niederschlag gefunden hat. Ab 2002 arbeitete er regelmäßig mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden zusammen. Zugleich kehrte er aber immer wieder zu seinen bevorzugten Klangkörpern zurück, u.a. die Academia di Santa Cecilia in Rom, das Orchester des Maggio Musicale Fiorentino, das Orchester der Mailänder Scala oder eben die Wiener Symphoniker und Philharmoniker. 2004 zeichnete man ihn mit dem Titel „Kommandeur der Französischen Ehrenlegion" aus, 1996 wurde er mit dem Großen Silbernen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich geehrt und seit 2004 trug er das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse. ***rw***

Grace Bumbry, Thomas Dänemark beim letzten FREUNDE-Gespräch am 30.9.2007 © *Roswitha Waismayer*

Die aus St. Louis, Missouri, stammende Grace Bumbry, die am 4.1. ihren 80. Geburtstag feierte, ließ sich auf kein bestimmtes Stimmfach festlegen. So konnte man sie an der Wiener Staatsoper zwischen 1964 und 2013 in so verschiedenen Partien wie Aida, Carmen, Santuzzza, Eboli, Azucena aber auch Salome, Floria Tosca und Norma erleben, bis sie zuletzt vor vier Jahren ihr Publikum nochmals als greise Gräfin in *Pique Dame* begeisterte. Insgesamt stand die Diva an 50 Abenden auf der Bühne des Hauses am Ring. In der internationalen Musikwelt gelang Bumbry 1961 der Durchbruch bei den Bayreuther Festspielen in der Rolle der Venus in Richard Wagners *Tannhäuser*. Aufgrund ihrer Hautfarbe wurde sie „Schwarze Venus" tituliert. Neben vielen Wagner- und Verdi-Rollen sang sie auch sehr erfolgreich die Bess in George Gershwins *Porgy and Bess*. **rw**

Reri Grist beim letzten FREUNDE -Gespräch am 20.3.1988,
Photo: unbezeichnet

Mit der New Yorkerin Reri Grist feiert am 29. Februar eine Sopranistin ihren 85. Geburtstag, die zwischen 1963 und 1987 10 verschiedene Rollen an weit über 100 Abenden an der Staatsoper sang. Zu ihren unvergesslichen Rollen zählen der Page Oscar in *Un ballo in maschera* ebenso wie die Susanna, Gilda, Adina und Zerbinetta. Die Künstlerin wuchs in New York City auf, besuchte die High School of Music and Art und schloss mit einem "Bachelor of Arts in Music" am Queens College, City University of New York, ab. Schon als Kind trat sie auf verschiedenen Bühnen am Broadway in Schauspielaufführungen und Musicals auf. 1957 war sie in der Urbesetzung der *West Side Story* von Leonard Bernstein. Ihr erster Auftritt in Europa war 1960 als Gast an der Kölner Oper, wo sie als Königin der Nacht debütierte. Im Sommer desselben Jahres wurde sie Mitglied des Opernhauses Zürich, wo sie unter anderem Zerbinetta, Sophie und Gilda zum ersten Mal sang. Von diesem Haus ausgehend begann ihre internationale Karriere. ***rw***

© *Foto Fayer*

Leontyne Price, die am 10. Februar ihren 90. Geburtstag feiert, debütierte in Wien bereits 1952, allerdings an der Volksoper, wo die Staatsoper mit *Porgy and Bess* gastierte. Ihr erster Auftritt an der wiederaufgebauten Staatsoper folgte am 24. Mai 1958 als Aida. Sie sollte die Rolle bis 1964 bei uns 13-mal verkörpern. Ein interessantes Detail ihrer Wien-Karriere ist, dass sie im Jahr darauf als Pamina an das Haus am Ring zurückkehrte. In weiterer Folge sang sie bei uns an 37 Abenden Liù, Madama Butterfly, Donna Anna, Leonora (*Trovatore*) und Tosca, wobei bei diesen vier Vorstellungen, sowie auch bei *Don Giovanni* und einer *Aida* niemand geringerer als Herbert von Karajan am Dirigentenpult stand. ***rw***

Wien

Wiener Konzerthaus
Lothringerstr. 20,1030 Wien
Tel. 242 002, www.konzerthaus.at

Mo 13. Feb., 19.30
Mozart-Saal
Liederabend Brahms & Schubert
Kleiter, Vondung, Güra, P.A. Edelmann
Klavier: Christoph Berner, Camillo Radicke

Fr 17. Feb., 19.30
Großer Saal
Elīna Garanča
Wiener KammerOrchester
Dirigent: Karel Mark Chichon
Tschaikowski, Bizet, Saint-Saëns, Verdi, Cilea, Mascagni, Ponchielli, Tosti

Di 28. Feb., 19.30
Mozart-Saal
Liederabend Florian Boesch
Klavier: Malcolm Martineau
Schubert: Die schöne Müllerin

Sa 4. März, 19.30
So 5. März, 15.30
Großer Saal
Bach: Johannespassion
Eröd, Kühmeier, Kulman, Behle, Boesch; Wiener Singakademie
Wiener Symphoniker
Dirigent: Philippe Jordan

Mi 15. März, 19.30
Mozart-Saal
Liederabend Patricia Petibon
Klavier: Susan Manoff
Poulenc, Satie, Debussy, Canteloube, Lenoir, Sondheim, Barber u. a.

Do 16. März, 19.30
Großer Saal
La morte d'Euridice: Auszüge aus Werken von Monteverdi, Rossi, Sartorio
Orfeo all'inferno: Händel (Ho perso il caro ben)/ Gluck: Orfeo ed Euridice
I Barocchisti, Jaroussky, Forsythe
Dirigent: Diego Fasolis

Mi 22. März, 19.30
Großer Saal
José Carreras - Final World Tour
Begleitet von einem großen Orchester und einem großartigen Sopran

Kunst und Kultur - ohne Grenzen
Für FREUNDE
Tel.: 581 86 40
tickets@kunstkultur.com
immer 10% Ermäßigung

Di 7. März, 20.30
Stephansdom
Cenntenial High School Wind Orchestra
Leitung: Becky Weiland, Mark Kusche
Bach, Haydn, Vivaldi u.a.

Mo 13. März, 20.30
Stephansdom
Blaine High School Concert Band
Leitung: Bruce Olson
Klassik bis Traditionals

Do 23. März, 20.30
Stephansdom
Kindaifuzoku High School Brass Band
Leitung: Prof. Kodani
Bach, Mozart

Sa 25. März, 20.30
Stephansdom
J. S. Bach: Johannespassion
Wiener Domchor und -Orchester
Leitung: Dkpm. Markus Landerer

Wiener Musikverein
Bösendorferstr. 12, 1010 Wien
Tel. 505 81 90, www.musikverein.at

Do 16. Feb., 19.30
Großer Saal
Rudolf Buchbinder
Wiener Philharmoniker
Dirigent: Franz Welser-Möst
Brahms: Klavierkonzert Nr. 1 d-Moll
Schubert: Symphonie Nr. 7 h-Moll
Bartók: Der wunderbare Mandarin

Mi 1. März, 19.30
Großer Sal
Massenet: Don Quichotte
Furlanetto, Goniukov, Kiknadze, Barun, Asanova, Prysiazhniuk, Radchenko
Singverein der Ges. der Musikfreunde in Wien, Orchestre National du Capitole de Toulouse; Dirigent: Tugan Sokhiev

Do 2. März, 19.00
Großer Saal
Monteverdi: L'Orfeo
Halbszenische Aufführung
Agnew, Auvity, Morrison, Allan, Desandre, Vistoli, Clayton, Wilder, Constanzo; Les Arts Florssants
Dirigent: Paul Agnew

Mo 6. März, 19.30
Di 7. März, 19.30
Großer Saal
Tschaikowski: Undina, Opernfragment
Suite aus Schwanensee
Aglatova, Radchenko; Matić
Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, Tschaikowskij-Symphonieorchester Moskau
Dirigent: Vladimir Fedosejev

Fr 10. März, 19.30
Brahms-Saal
Liederabend Robert Holl
Klavier: Oleg Maisenberg
Schubert: Winterreise

So 12. März, 19.30
Brahms-Saal
Luca Pisaroni, Wiener Virtuosen
Boccherini, Schubert, Suppé, Mozart

So 19. März, 19.30
Großer Saal
Wagner: Ouvertüre Die Meistersinger
Schubert: Symphonie Nr. 7 h-Moll
Beethoven: Bühnenmusik zu Egmont
Ramos (Sopran), Berger (Sprecher)
Orchesterverein der Musikfreunde in Wien, Dirigent: Robert Zelzer

Mi 22. März, 19.30
Brahms-Saal
Liederabend Ekaterina Semenchuk
Klavier: Helmut Deutsch
Glière, Medtner, Taneev, Glasunow, Rachmaninow

Fr 24. März, 20.00
Gläserner Saal/
Magna Auditorium
Daniela Fally, Norbert Ernst
Klavier: Kristin Okerlund
Wolf: Aus dem Italienischen Liederbuch

Bock's Music Shop
Tel.: 877 89 85
office@bocksmusicshop.at

Di 21. Feb., 19.30
Amtshaus Hietzing
13., Hietzinger Kai 1-3
Soirée in Hietzing
Sándor Rigó (Saxophon), Christina Leeb-Grill (Klavier)
Boutry, Glasunow, Ravel, Williams u.a.

Haus Hofmannsthal
Reisnerstr. 37, 1030 Wien
Tel.: 714 85 33
www.haus-hofmannsthal.at

16. Feb. - 30. Juni
Mo - Mi 10.00 - 18.00
Ausstellung zur 100. Wiederkehr des Geburtstages von KS Otto Edelmann

Mi 15. Feb., 19.30
Selbstverständlich empfängt mich ihro Gnaden - Ausstellungseröffnung
Markus Vorzellner spricht mit Peter und Paul Armin Edelmann

Fr 17. Feb., 19.30
Hawedeare - Gedichte, Geschichten, Lieder - Heiteres und Besinnliches
Gabi Schuchter, Herber Pirker
Zuspielungen mit Heinz Holecek und Karlheinz Hackl

Mo 20. Feb., 19.30
Klänge der Freundschaft
Gebauer (Sopran), Götz (Sopran), Fritzsche (Klavier)
Lieder, Duette von Brahms, Mendelssohn-Bartholdy, Schumann, Reger u.a.

Theater an der Wien in der Wiener Kammeroper
1., Fleischmarkt 24 (Abendkasse)
Tageskasse: Theater an der Wien
Karten: Wien-Ticket 58885
www.theater-wien.at

6.(P),9.,11.,20.,23., 27.,29.,31. März, 19.00
Oreste von Georg Friedrich Händel
Opernpasticcio in drei Akten
Musikal. Leitung: Rubén Dubrovsky
Inszenierung: Kay Link

So 5. März, 11.00
Einführung

Do 16. März, 19.30
Portraitkonzert Florian Köfler, Bass

MuTh - Konzertsaal der Wiener Sängerknaben
Augartenspitz 1, 1020 Wien
Tel.: 347 80 80, www.muth.at

Mi 8. - Fr 10. Feb., 10.00 - 21.00
European Ballet Grand Prix
Wettbewerb für Amateure und Profis

Fr 10. Feb., 19.30
Charity Awards Gala
Of the European Ballet Grand Prix
Finalisten des EBGP, sowie des Wiener Staatsballets unter der Leitung von Manuel Legris

Fr 17. Feb., 19.00
A.L.S. – Alle Lieben Singen 3
Wiener Sängerknaben & Solisten der Wiener Staatsoper im Kampf gegen ALS
Raimondi, Kushpler, Lippert, Wiener Sängerknaben, Chorus Juventutis
Künstl. Leiter: Gerald Wirth

Di 21. Feb., 19.00
„Presse“ Musiksalon 2016
Mit Wilhelm Sinkovicz

Neue Oper Wien
Tel.: 0699/ 107 45 907
www.neueoperwien.at

21.,24.,25.,27. Feb., 19.00
Semperdepot
6., Lehargasse 6-8
Le Malentendu von Fabian Panisello nach Albert Camus
Musikal. Leitung: Walter Kobéra
Regie: Mariano Tenconi Blanco

English Cinema Haydn Theatre/ Opera/ Ballet
Mariahilferstraße 57, 1060 Wien
Tel.: 587 22 62, www.haydnkino.at
Für FREUNDE: **Euro 21,- statt 26,-** Details siehe UCI

Do 30. März, 20.15
Madama Butterfly

Mi 28. Juni, 20.15
Otello

UCI-Kinowelt - Oper und Ballett im Kino
Live aus Covent Garden
Millenium City, SCS (Wien), Annenhof (Graz), Karten an der Kinokasse oder www.uci-kinowelt.at
Für FREUNDE: ***Euro 23,- statt 25,-***

Di 28. Feb., 20.00
Dornröschen von P. I. Tschaikowski
Dirigent: Koen Kessels
Choreographie: Marius Petipa sowie Dowell, Ashton, Wheeldon

Do 30. März, 20.15
Madama Butterfly von Giacomo Puccini
Jaho, Puente, Hendricks, Bosi
Dirigent: Antonio Pappano
Regie: Moshe Leiser

Mi 28. Juni, 20.15
Otello von Giuseppe Verdi
Kaufmann, Agresta, Tézier
Dirigent: Antonio Pappano
Regie: Keith Warner

Oper im Kino
Live aus der Met
www.cineplexx.at, Kinokassen
Ö-Ticket: 96096, Wien-Ticket: 58885
Für FREUNDE: ***Euro 29,80,- statt 33,-***

Sa 25. Feb., 19.00
Rusalka von Antonín Dvořák
Opolais, Barton, Jovanovich
Dirigent: Sir Mark Elder
Inszenierung: Mary Zimmerman

Sa 11. März, 19.00
La Traviata von Giuseppe Verdi
Yoncheva, Fabiano, Hampson
Dirigent: Nicola Luisotti
Inszenierung: Willy Decker

Sa 25. März, 18.00
Idomeneo von W.A: Mozart
Polenzani, van den Heever, Coote
Dirigent: James Levine
Inszenierung: Jean-Pierre Ponnelle

Sa 22. April, 19.00
Eugen Onegin von P.I. Tschaikowski
Netrebko, Dolgov, Kwiecien
Dirigent: Robin Ticciati
Inszenierung: Deborah Warner

Ballettclub Wiener Staatsoper & Volksoper — www.ballettclub.at

Mo 20. März, 19.30
Italienische Botschaft
Palais Metternich
3., Rennweg 27
Mindestspende e 45,-
Anmeldung: bis 13.3.
an office@ballettclub.at

Charity Soirée des Ballettclubs
zugunsten„Junge Choreographen '17 des Wiener Staatsballetts"
Firenze, Dato, Costa; Unterreiner; Del Gobbo (Viola da Gamba); Zapravdin (Klavier)
Apéritiv, Begrüßung, Kulturprogramm, Cocktail-Empfang

7.,8. Mai, 20.00
Theater Akzent
4., Theresianumg. 18
Tel.: 501 65-3306
www.akzent.at/home/spielplan

Junge Choreographen '17
des Wiener Staatsballetts
Ehrenschutz: Manuel Legris
Choreographen: Bakó, Basílio, Benedek, Colombet, Costa, Luiz, Feyferlik, Fogo, Garcia-Torres,Hayden, Poláková, Winter
Es tanzen Mitglieder des Wiener Staatsballetts

Steiermark

Oper Graz — Kaiser-Josef-Platz 10, 8010 Graz
Tel.: 0316/8000, www.theater-graz.com

2.,10. Feb., 19.30
5. Feb., 15.00

La Rondine von Giacomo Puccini
Musikal. Leitung: Marius Burkert/ Marco Comin
Inszenierung: Rolando Villazón

4.,16.,17. Feb., 19.30

Chess - Musical von Benny Anderson, Tim Rice, Björn Ulväus

11.(P),15.,17. Feb., 19.30

Die Zirkusprinzessin von E. Kálmán
Musikal. Leitung: Marius Burkert/ Marcus Merkel
Inszenierung: Peter Lund

11.,12.,14.,15., 16. März, 19.00
Orangerie

Il combattimento di Tancredi e Clorinda von Claudio Monteverdi
Kooperation mit Kunstuniversität Graz
Musikal. Leitung: Susanne Scholz

Kärnten

Stadttheater Klagenfurt — Theaterplatz 4, 9020 Klagenfurt
Tel.: 0463/ 54064
www.stadttheater-klagenfurt.at

9.(P),14.,18.,21.,24.,28. Feb., 19.30

Otello von Giuseppe Verdi
Musikal. Leitung: Alexander Soddy
Regie: Patrick Schlösser

7.,8.,9.,10. Feb., 10.30
9. Feb., 14.30
Studio

Der Lebkuchenmann
Ein Kindermusical von David Wood
Regie: Igor Pison
Musikal. Leitung & Arrangements: Fabian Mang

Oberösterreich

Brucknerhaus Linz — Untere Donaulände 7, 4020 Linz
Tel.: 0732/ 77 52 30
www.brucknerhaus.at

5. März, 19.00
Großer Saal

Schwanensee von P.I. Tschaikowski
Russisches Nationalballett

Landestheater Linz — Promenade 39, 4020 Linz
Tel.: 070/ 7611-400
www.landestheater-linz.at

3.,5.,7.,15. Feb., 19.30
11. Feb-. 17.00

Don Giovanni von W.A. Mozart
Musikal. Leitung: Enrico Calesso/ Takeshi Moriuchi
Inszenierung: François De Carpentries

4.,20. Feb., 19.30

Im weißen Rössl von Ralph Benatzky
Musikal. Leitung: Marc Reibel/ Daniel Linton-France
Inszenierung: Karl Absenger

9.,13.,18. Feb., 19.30

In 80 Tagen um die Welt - oder wie viele Opern passen in ein Musical?
Musik: Gisle Kverndokk
Musikal. Leitung: Diederich/ Sitarski
Inszenierung: Matthias Davids
Choreographie: Simon Eichenberger

10.(P),14.,17., 22. Feb., 19.30

Die Brautschminkerin
Tanztheater von Mei Hong Lin
Musik: Michael Erhard

21. Feb., 3.,25. März, 19.30

Salome von Richard Strauss
Musikal. Leitung: Dennis Russell Davies/ Daniel Spaw/ Marc Reibel
Inszenierung: Marc Adam

24. Feb., 19.30

Die kleine Meerjungfrau
Tanztheater von Mei Hong Lin
Musik: Zemlinsky, Schreker
Frei nach Motiven von H. Chr. Andersen

25.,28. Feb., 19.30

Falstaff von Giuseppe Verdi
Musikal. Leitung: Dennis Russell Davies
Inszenierung: Guy Montavon

4.(P),8.,10.,14. März, 20.00
BlackBox

Die Welt auf dem Monde
Komische Oper von Joseph Haydn
Musikal. Leitung: Martin Braun
Inszenierung: Gregor Horres

Niederösterreich

Bühne Baden
Theaterplatz 7, 2500 Baden
Tel.: 02252/ 22522
www.buehnebaden.at

3.,11.,24.,25. Feb., 19.30
12. Feb., 15.00
Madame Pompadour von Leo Fall
Musikal. Leitung: Oliver Ostermann
Regie: Michaela Ronzoni

4. Feb., 19.30
5. Feb., 15.00
Der Karneval in Rom von J. Strauß
Musikal. Leitung: Franz Josef Breznik
Regie: Monika Steiner

18. Feb.(P), 19.30
19.,26. Feb., 15.00
Victor/ Victoria
Musical von Blake Edwards, Henry Mancini und Leslie Bricusse
Musikal. Leitung: Franz Josef Breznik
Regie: Alexandra Frankmann-Koepp
12. Feb., 11.00 Einführung

Tirol

Tiroler Landestheater
Rennweg 2, 6020 Innsbruck
Tel.: 0512/ 520 74-0
www.landestheater.at

2.,4. Feb., 19.30
Le nozze di Figaro von W. A. Mozart
Musikal. Leitung: Johannes Klumpp
Regie: Dominique Mentha

5. Feb., 19.30
Mayerling
Tanzstück von Enrique Gasa Valga

8.,15. Feb., 19.30
Nostradamus - Österr. Erstaufführung
Historien-Musical von Roger E. Boggasch, mit Uwe Kröger
Musikal. Leitung: Hansjörg Sofka
Regie: Johannes Reitmeier
Choreographie: Enrique Gasa Valga

11.(P),19.,26. Feb., 19.00
16. Feb., 19.30
5. Feb., 11.00
Un ballo in maschera von G. Verdi
Musikal. Leitung: Francesco Angelico
Regie: Thaddeus Strassberger
Einführung

4.(P),18. März, 19.00
9.,16.,17.,22. März, 19.30
11. März, 18.00
26. Feb., 11.00
Ménage-à-trois
Tanzstücke von Chang Ho Shin, Uwe Scholz und Jiří Kylián
Einführung

Salzburg

Salzburger Landestheater
Schwarzstr. 22, 5020 Salzburg
Tel.: 0662/ 871 512-222, Fax: -290,
www.salzburger-landestheater.at

1.,16.,17.,21. Feb., 19.30
Gesualdo: Fürst - Mörder - Komponist
Idee, Choreographie: Peter Breuer
Libretto: Maren Zimmermann

3. Feb., 19.30
Idomeneo von W. A. Mozart
Musikal. Leitung: Mirga Gražinytė-Tyla
Inszenierung: Arila Siegert

5. Feb., 19.00
11. Feb., 15.00
11. Feb., 19.30
Monty Python's Spamalot
Musical von Eric Idle, John Du Prez
Musikal. Leitung: Peter Ewaldt
Inszenierung: Andreas Gergen

8., 10. Feb., 19.30
Orphic Moment von Matthew Aucoin
Orfeo ed Euridice von Chr. W. Gluck
Musikal. Leitung: Matthew Aucoin
Inszenierung: Douglas Fitch

26.(P),28. Feb., 2.,11. März, 19.00
5. März, 17.00
19. März, 15.00
Haus für Mozart
La Bohème von Giacomo Puccini
Musikal. Leitung: Mirga Gražinytė-Tyla
Inszenierung: Andreas Gergen

LABOR DR. DOSTAL
Ärztlicher Leiter: Univ. Prof. Dr. Viktor Dostal
1190 WIEN, SAARPLATZ 9
Öffnungszeiten: Mo – Do 7°° - 16³°, Fr 7°° - 16°°
Blutentnahme (ohne Voranmeldung): Mo – Fr 7°° - 11°°
EKG HAUSBESUCHE ALLE KASSEN
Hormonanalytik, Untersuchungen des Immunsystems, Redox-Provokationsanalyse (Nachweis von Regulationsstörungen incl. individueller Rezeptur für fehlende Spurenelemente, Vitamine, Aminosäuren), Fettsäurestatus, Nahrungsmittelunverträglichkeitstests, Darmökologie u.a.
TELEFON: 01/368 24 72 FAX: 01/369 12 69 e-mail: office@labor-dostal.at

FREUNDE-Kontingente Grafenegg

Dmitri Hvorostovsky © Pavel Antonov

I. Sommernachtsgala Fr. 23. Juni, 20.00, Wolkenturm

Aida Garifullina, Sopran
Dmitri Hvorostovsky, Bariton
Katia Buniatishvili, Klavier
Yutaka Sado/ Tonkünstler-Orchester

Karten: € 136,80 / 120, 70 / 96,90 / 77,-

Aida Garifullina © Simon Fowler / Decca

***

Thomas Hampson © Kristin Hoebermann

II. Come Fly With Me Sa. 5. August, 20.00, Wolkenturm
Thomas Hampson, Bariton
Martin Grubinger, Percussion
The Percussive Planet Ensemble
George Crumb, John Corigliano, Sting
sowie ein „Tribute to Frank Sinatra“

Karten: € 64,60 / 56,10 / 45,60 / 35,20

Martin Grubinger © Felix Broede

***

links: D. Röschmann © Jim Rakete
rechts: Daniela Fally © Philipp Jelenska

III. Festival-Eröffnung: Carl Maria von Weber *Der Freischütz*
Fr. 18. August, 19.30, Wolkenturm

Dorothea Röschmann (Agathe), Daniela Fally (Ännchen),
Michael König (Max), Adrian Eröd (Ottokar),
Jochen Schmeckenbecher (Kaspar), Albert Dohmen (Ein Eremit),
Sebastian Wartig (Kuno), Bernhard Hansky (Kilian)
Yutaka Sado/ Tonkünstler-Orchester

Karten: € 136,80 / 120,70 / 96,90 / 77,-

Michael König Photo: unbezeichnet

Adrian Eröd © Nikolaus Karlinský

***

Piotr Beczala © Anja Frers / DG

IV. Matinee: Piotr Beczala mit Schumanns *Dichterliebe*
So. 20. August, 11.00, Auditorium
Helmut Deutsch, Klavier

Karten: € 98,80 / 80,80 / 65,60 / 55,10

***

Diana Damrau © Rebecca Fay

V. Antonio Pappano & Diana Damrau So. 27. August, 19.30, Wolkenturm
Orchestra dell’Accademia Nazionale di Santa Cecilia
Johann Strauß: Ouvertüre, „Mein Herr Marquis“,
„Klänge der Heimat“ aus *Die Fledermaus*
Franz Lehár: „Es lebt eine Vilja“ aus *Die lustige Witwe*, Gold und Silber-Walzer
Richard Strauss: Ausgewählte Lieder, Till Eulenspiegels lustige Streiche

Karten: € 117,80 / 104,50 / 84,60 / 70,30

FREUNDE-Kontingente Grafenegg

Waltraud Meier
© Nomi Baumgartl

Elisabeth Kulman
© Julia Wesely

Anmeldeschluss: 28.2.

Auf Wunsch Bustransfer
(Aufpreis € 12,-)
Programmheft GRATIS,
Gutschein für ein Glas Wein
in der „Vinothegg“

VI. Waltraud Meier & Brad Lubman **Samstag 2. September, 19.15, Wolkenturm**
Tonkünstler-Orchester
Brad Lubman: *Reflections* für Orchester (UA)
Gustav Mahler: Rückert-Lieder
Johannes Brahms: Symphonie Nr. 1

Karten: € 98,80 / 84,60 / 66,50 / 56,10

***

VII. Elisabeth Kulman & Christian Elsner & David Afkham
Freitag 8. September, 19.00, Wolkenturm
Tonkünstler-Orchester
Franz Schubert: Symphonie Nr. 7 *Unvollendete*
Gustav Mahler: Das Lied von der Erde

Karten: € 98,80 / 84,60 / 66,50 / 56,10

***

VIII. Lieder-Matinee: Anja Harteros & Wolfram Rieger
So. 10. September, 11.00, Auditorium
Alban Berg, Robert Schumann, Gabriel Fauré, Richard Strauss

Karten: € 89,30 / 75,10 / 61,80 / 51,30 ***www.grafenegg.com***

Anja Harteros © Markus Tedeskino

Misterioso

Misterioso
Anlässlich der
Trovatore-Premiere

Diesmal zu gewinnen:

1. Verdi hatte im Laufe seines Lebens drei verschiedene Staatsbürgerschaften. Welche? Bürger welchen Staates war er zur Zeit des *Trovatore*?

2. Während des „Risorgimento“ wurde vielfach die Parole „Viva VERDI“ an die Mauern gemalt. Was bedeutete das Akrostichon V.E.R.D.I. in Wirklichkeit?

3. Welcher berühmte Interpret des Manrico bemerkte zum Inhalt der Oper: „Bei dieser Oper habe selbst ich keine Ahnung, was vorgeht!“

ACHTUNG: ALLE 3 Fragen müssen richtig beantwortet werden!
Schriftliche Einsendungen per Post, FAX oder e-mail *verein@opernfreunde.at* !
Einsendeschluss: **15.2.2017**

Auflösung vom letzten Mal:
1. *Wer schrieb den Kanon* Falstafferl, lass dich sehen, *und wem war er gewidmet?* ***Ludwig van Beethoven/Ignaz Schuppanzigh*** *(Geiger u. Dirigent, Gründer des berühmten S.-Quartetts, Spitzname: „Mylord Falstaff“)*

2. *Welches Bonmot äußerte Kaiser Wilhelm II. als er erfuhr, dass sein Cousin George V. von Großbritannien seinen deutschen Familiennamen in „Windsor“ geändert hatte?* ***„Dann gehen wir eben in das Stück* Die lustigen Weiber von Sachsen-Coburg-Gotha*“!***

3. *Verdis Falstaff endet mit der Fuge „Tutto nel mondo è burla“. Wer schrieb fast 100 Jahre zuvor die Oper* Falstaff ossia Le tre burle? ***Antonio Salieri***

Gewinner Brigitte Kopitar, Sybille Pieczara *und* ***Helmuth A. W. Singer*** *erhalten* ***Elina Garanča: Revive***

Alle Veranstaltungen auf einen Blick

Februar
Do. 2.2.,19.00, Volksoper Wien
Vorstellung: Das Wunder der Heliane (Korngold)
Karten ausschließlich im FREUNDE-Büro

Fr. 3.2., 16.00 Uhr, Hotel Bristol
Salon Opéra: Il trovatore
Bestätigung wird vom Hotel Bristol verschickt

Do. 9.2., 19.00, Wiener Staatsoper
Vorstellung: Il trovatore (Verdi)
Vorbestellte Karten ausschließlich im FREUNDE-Büro

So. 12.2., 11.00 Uhr, Beletage Gerstner/Palais Todesco
FREUNDE-Faschingsbrunch Wiener Philharmoniker
Bezahlung im FREUNDE-Büro

So. 19.2., 11.00 Uhr, Raimund Theater
Musical Meets Opera 8 zu SCHIKANEDER
Karten ab **7.2.** im FREUNDE-Büro

März
So. 12.3., 11.00 Uhr, Gustav Mahler-Saal
Künstlergespräch Daniela Fally
Karten ab **28.2.** im FREUNDE-Büro

NEU Fr. 17.3., 16.00 Uhr, Hotel Bristol
Salon Opéra: Parsifal
Bestätigung wird vom Hotel Bristol verschickt

Fr. 24.3., 20.00 Uhr, Wiener Staatsoper
Solistenkonzert KS Edita Gruberova
Karten ab **7.2.** ausschließlich im FREUNDE-Büro

So. 26.3., 11.00 Uhr, Wiener Staatsoper
Matinee: Parsifal
Karten ab **7.2.** ausschließlich im FREUNDE-Büro

Mi. 29.3., 19.00, Volksoper Wien
Vorstellung: La Wally (Catalani)
Karten ab **21.2.** ausschließlich im FREUNDE-Büro

April
Do. 6.4., Wiener Staatsoper
Vorstellung: Parsifal
Karten ab **21.2.** ausschließlich im FREUNDE-Büro

Do. 20.4., abends, Wiener Staatsoper
Vorstellung: Un ballo in maschera
Karten ab **21.3.** ausschließlich im FREUNDE-Büro

Mai
Do. 4.5., abends, Wiener Staatsoper
Vorstellung: Le nozze di Figaro
(Adam Fischer/ Adam Plachetka, Genia Kühmeier, Valentina Naforniță, Carlos Álvarez, Kate Lindsey)
1 Karte pro Mitglied, Bestellschluss: **28.2.,**
Karten ab **21.3.** ausschließlich im FREUNDE-Büro

Sa. 27.5., abends, Wiener Staatsoper
Vorstellung: Der Rosenkavalier
(Sascha Goetzel/ Angela Denoke, Peter Rose, Sophie Koch, Daniela Fally)
1 Karte pro Mitglied, Bestellschluss: 28.2.,
Karten ab **11.4.** ausschließlich im FREUNDE-Büro

Juni
Di. 6. - Fr. 9.6. FREUNDE-Reise nach HAMBURG

Juli, August, September
GRAFENEGG-Kontingente für FREUNDE siehe S. 32!

Freunde der Wiener Staatsoper
A-1010 Wien, Goethegasse 1
Telefon (+43 1) **512 01 71**
Telefax (+43 1) **512 63 43**
verein@opernfreunde.at,www.opernfreunde.at
ZVR Zahl: 337759172

Öffnungszeiten
Mo/Mi 15.00 - 17.00 Uhr
Di/Do 15.00 - 19.00 Uhr
Fr/Sa 10.00 - 12.00 Uhr

IMPRESSUM
Redaktionelle Gesamtleitung Dr.jur. Mag.phil. Heinz Irrgeher
Redaktion Dr. Rainhard Wiesinger (Schwerpunktbeiträge, Porträt, Rezeption, Schon gehört), Dr. Richard Schmitz (Diskographien), Mag. Eva Beckel (Misterioso, Chronik), Elisabeth Janisch (Serviceteil). Lektorat: Mag. Eva Beckel, Dr. Hubert Partl, Mag. Christine Springer, Dr. Ursula Tamussino
Redaktionelle Gestaltung Mag. Michaela Zahorik
Layout / Konzeption factory vienna; creative
Litho und Druck „agensketterl" Druckerei GmbH, 3001 Mauerbach
Bildnachweis Pavel Antonov, APA/Herbert Neubauer, Nomi Baumgartl, Felix Broede, Rebecca Fay, Simon Fowler, Kristin Hoebermann, Philipp Jelenska, Nikolaus Karlinský, Dieter Nagl; Foto Fayer, Sepp Gallauer, Stephen Haberland, Jungwirth, Terry Linke, Franz Morgenbesser, OEHMS Classics, ORF, Orfeo, Jim Rakete, Sony, Supraphon, Markus Tedeskino, Julia Wesely, Wiener Staatsoper GmbH/Michael Pöhn, Axel Zeininger
Urheber, die nicht erreicht oder gefunden werden konnten, werden wegen nachträglicher Rechteregelung um Nachricht gebeten.
Gedruckt auf Hello silk 135/170 gr/m²
Redaktionsschluss 10.1.17, Besetzungs- und Programmänderungen, Druckfehler vorbehalten